Mennonitische Rundschau

Isaak, Henry Box10 Janz8

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. März 1957 | Nummer 10

Sorge nicht!

Sorge nicht, du liebes Menschenherz,
Alles ruht in Gottes treuen Händen,
Alles wird zum Guten er nur wenden,
Er verwandelt Dunkelheit in Licht,
Sorge nicht!

Laß' dir nicht vor steilen Wegen grau'n,
Fürchte nicht des nächsten Tag's Geschehen,
Kannst an seiner Hand doch ruhig gehen,
Ohne seinen Will'n dich nichts anficht,
Sorge nicht!

Macht der Kampf uns Dasein dich so matt,
Kannst du oftmals keinen Ausweg sehen,
Mußt zu Gott im Kämmerlein du flehen,
Denn der Vater weiß, was dir gebricht,
Sorge nicht!

Sorge nicht, wenn einst der Tod dir naht!
Wenn dich Satans finst're Macht will schrecken,
Wird des Heilands heil'ges Blut dich decken;
Dann umstrahlt dich ew'ger Heimat Licht,
Sorge nicht!

Harre getrost!

Ich harrte des Herrn; und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien. (Psalm 40, 2.)

„Es gibt im Leben ein Herzeleid, das ist wie die weite Welt so weit . . . Das ist das tiefe Herzeleid, wenn um die Sünde die Seele schreit." Diesen Notschrei des erschrockenen Gewissens kennt David. Er weiß von der Grube des Verderbens und von dem zähen Schlamm der Sünde, aus dem nur eine starke Hand ihn erlösen kann. Er sehnt sich nach Vergebung und Heil und wartet auf die Hilfe des Herrn und vertraut ohne Unterlaß. Das heißt „harren". So harrte auch Paulus des Herrn, als ihn der Pfahl im Fleisch quälte. Und die Erhörung kam, wenn auch anders, als er gehofft. Der neue Blick für die allgenugsame Gnade ist beglückende Erhörung für ihn, auch wenn der Pfahl bleibt. Jesus hat sich zu ihm geneigt und ihm zugesprochen, wie es die Mutter beim geängsteten Kinde tut. „Er neigte sich zu mir", das erfahren wir am Kreuze Jesu, an das wir besonders in der kommenden Passionszeit erinnert werden sollen, wenn er um seines Blutes willen uns die Vergebung schenkt. Gott neigt sich im Sohne zu uns herab. Und was für Not, Angst und Anfechtung dich drückt, harre getrost! Der gegenwärtige Heiland ist mit Liebe und Hilfe da!

Ein Mädchen war in Stellung und hatte es nicht leicht. Einmal wollte sie ihr gepreßtes Herz bei einer mütterlichen Freundin ausschütten. Die aber wehrte ihr und sagte: „Es gibt manche Dinge, die lassen sich am besten unbesprochen tragen, und Ihre Stellung in dem Hause gehört nach meiner Ansicht zu diesen Dingen. Ich glaube, ohne daß Sie es mir sagen, daß Sie dort manches Schwere zu tragen haben, aber sprechen wollen wir nie darüber. Wie die Erfahrung lehrt, werden schwierige häusliche Verhältnisse durch Besprechung mit einem unbeteiligten Dritten nicht leichter. Es ist, als ob die täglichen Verdrießlichkeiten dadurch erst eine bleibende Gestalt gewönnen, während sie unbesprochen Eintagsfliegen gleich mit dem Tag verschwinden. Aber sie kennen ja Gott, dem wir alles sagen dürfen und der uns nie ungetröstet gehen läßt. Mit dem besprechen Sie all Ihre unangenehmen Erlebnisse; dann tragen und vergessen Sie leichter." Das Mädchen fand im ersten Augenblick diesen Rat unbarmherzig, aber später hat sie ihn durch Erfahrung und Beobachtung vielfach bestätigt gefunden.

Witwe Maria Fröse †

geb. Enns (1873—1947).

Ich habe endlich nach langem Suchen und Forschen von unserer Schwägerin Annelore Fröse, Rußland, einen Brief erhalten. Sie schreibt unter anderem, daß unsere liebe Mutter, Maria Fröse geb. Enns, am 29. April 1947 in Sibirien gestorben ist.

Der Brief:

Unsere liebe Mutter wurde am 30. Juni 1873 geboren und ist am 29. April 1947 in Sibirien gestorben. Am 6. Mai 1896 trat sie mit unserm lieben Vater, Jakob Fröse, in den Ehestand. Der Vater starb im Juli 1936. Sie hat ein sehr bewegtes Leben gehabt. Bis 1918 haben die Eltern in guten Verhältnissen in Barwenkowo gewohnt. Doch die Zeiten wurden unruhig, und der Vater verkaufte alles und sie zogen nach Muntau. Dort wohnten sie bis 1928. Von 1928 bis ungefähr 1940 haben sie am Siwasch, Krim, gewohnt. Dort starb Vater. Etliche Jahre hat Mutter mit den Geschwistern noch in der Stadt Genitschesk gewohnt. Dort wurden die beiden jüngsten Brüder genommen und Mutter mußte 1943 mit den Schwägerinnen und

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Peter B. von Nießen †

Rosthern, Sask.

Mein lieber Mann wurde am 1. Juli 1898 in Steinfeld in Rußland geboren. Am 10. Juni 1921 wurde er getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Während er die Zentralschule besuchte, brach der Krieg aus und sein Studium mußte eingestellt werden. Es gelang ihm, mit noch drei Kameraden über Polen nach Deutschland zu fliehen. Im Februar 1923 durfte er nach Rosthern, Sask., zu Peter Janzens, kommen, wo er arbeitete, bis er seine Reiseschuld bezahlt hatte.

1923 trat er mit mir, Witwe Anna Martens, in den Ehestand, und übernahm auch die Verantwortung für meine 3 Kinder. 1930 verkauften wir unsere Farm und zogen nach Chilliwack, B. C.

1936 konnten wir eine Hühnerfarm in Coghlan, B. C., kaufen. Weil es wirtschaftlich schwer ging, arbeitete Vater am Weg, und bei dieser Arbeit wurde er eines Tages von einem fallenden Baume am Kopf getroffen. Obwohl wir es nicht gleich merkten, war dieses der Anfang und wohl auch die Ursache seiner vielen Leiden. Durch den Schlag waren, wie später festgestellt wurde, Nerven im Genick eingeklemmt worden, und so starb der Hinterteil des Gehirns ab, was eine Lähmung verursachte, die anfänglich nur gewisse Teile des Körpers beeinflußte, aber schließlich beinahe den ganzen Körper lahmlegte.

Er wurde täglich schwächer und hilfloser. Weil es für mich unmöglich wurde, ihn zu pflegen, brachten wir ihn 1951, auf seinen Wunsch, nach Rosthern ins Invalidenheim. Er hatte anfänglich nur wenig Schmerzen. In den letzten Wochen hatte er sehr große Schmerzen. Lungenentzündung u. Schlaganfall waren die Ursachen seines Todes.

Am 11. November nachmittags durfte er von seinem Leiden erlöst werden.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Die mennonitische neue Radiostation CFAM in Altona, Manitoba

Die Eröffnung dieser ersten mennonitischen Rundfunkanstalt in Kanada soll 8 Uhr abends, Mittwoch, am 13. März, feierlich stattfinden. Manitobas Premier Campbell, Präsident der Universität Dr. H. H. Saunderson, Vertreter der Eigentümer „The Manitoba Broadcasting Company" und Prediger werden sprechen. — Die Programme dieses 1000-Watt-Senders werden auf 1290 einzuschalten sein und sollen in Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch geboten werden. Ben Horch ist Leiter aller musikalischen Darbietungen. A. J. Thießen ist Präsident der Korporation.

Nachrichten:

— Laut Radionachricht wurden Peter Janz und Norman Wiebe, Coaldale, Alberta, am 2. März bei einem Autounfall getötet, als ihr Wagen gegen einen Stahlpfosten prallte. Peter war der älteste Sohn von Prediger B. B. Janz, Coaldale. Das Begräbnis ist Freitag, am 8. März.

— Aelt. David Heidebrecht, Tofield, Alberta, ist am 26. Februar im Hospital zu Tofield zur ewigen Ruhe eingegangen. Das Begräbnis war am 1. März vom Bethause der Mennonitengemeinde aus. Es hinterbleiben die Frau und 4 Kinder mit ihren Familien.

— Sonnabend, am 2. März, lief die Nachricht ein vom plötzlichen Abscheiden des Pred. J. J. Siemens in seinem Heim in Winkler, Man. Er stammte aus dem Kuban. Die Beerdigung findet heute, am 6. März, von der Bergthaler Kirche aus statt.

— Im „Bethania"-Invalidenheim bei Winnipeg verschied am 2. März Jakob J. Schröder, Bruder des Pred. Victor Schröder, Nordkildonan, Man.

— Peter Hildebrand, 15, Sohn des Isaak Hildebrand, die vor 2 Jahren von Paraguay nach Kanada kamen, erlitt am 23. Februar in Black Creek, B. C., B. C., einen schweren Unfall. Als er auf dem Fahrrad zur Post fuhr, wurde er von einem Auto angefahren und gefährlich verletzt. Zur Zeit des Berichts, am 25. Febr., lag er besinnungslos im Hospital, und die Aerzte geben wenig Hoffnung auf Genesung.

— Als Immigranten landeten Frau Anna Thießen mit ihrer Tochter Erna und Maria Sawatzky aus Paraguay am 22. Februar auf dem Toronto-Flughafen. Sie fuhren zu Henry Thießens, 99 Cobourg Ave., Winnipeg 5.

Mit dem Dampfer „Italia" landete Marianne Saathoff aus Deutschland am 2. März in Halifax und fuhr zu Günter Saathoff, 46 Radford Ave., Toronto 4, Ontario.

— A. C. DeFehr, Geschäftsführer der Firma C. A. DeFehr & Sons Ltd., Winnipeg, begab sich am 2. März per Flugzeug nach Deutschland, wo er 2 Wochen in Geschäftsangelegenheiten verweilen will.

— Die neue Radiostation CFAM in Altona, Man., soll am 13. März, 8 Uhr abends, feierlich eröffnet werden im Beisein des Premiers Campbell und des Präsidenten der Manitoba-Universität, Dr. Saunderson. Aelt. D. Schulz und Pred. J. A. Töws, Präsident des MBG-Bibelcollege, sollen das Eröffnungs- und das Schlußgebet sprechen. Die „Gospel Light Hour"-Radiomission der MBG, unter der Leitung von

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Wie füllt man eine Einkommensteuer-Erklärung aus?

Das Nahen des Frühlings mahnt uns, an die Abrechnung der Einkommensteuer zu denken. Jede gegen Entgelt beschäftigte Person, ganz gleich, ob die Höhe ihres Einkommens eine Steuerabgabe erforderlich macht oder nicht, muß in Kanada eine Einkommensteuererklärung abgeben. Die Einnahmen aus der Versteuerung des persönlichen Einkommens machen ungefähr ein Drittel des gesamten Staatshaushaltes aus.

Die Mehrzahl der kanadischen Arbeiter und Angestellten wird sich dabei des kurzen Steuerformulars, des sogenannten „T1 Short Individual Income Tax Return"-Bogens bedienen. Wenn die Steuergesetze zunächst auch ziemlich kompliziert erscheinen, so wird die Unkenntnis doch nicht als Entschuldigungsgrund anerkannt, wenn die fälligen Steuern nicht pünktlich bezahlt werden. Säumige Zahler werden ziemlich streng bestraft. Die bei verspäteter Einsendung auferlegte Buße beträgt 5% der unbezahlten Steuerschuld, der Zinsfuß für überfällige Steuern beträgt 6% jährlich. Wer bei dem Versuch ertappt wird, ein Einkommen zu verschweigen oder die Bezahlung einer Steuerschuld verweigert, muß mit schweren Geld- und Gefängnisstrafen rechnen.

Die vorschriftsmäßigen Formulare sind auf jedem Postamt erhältlich. Ehe Sie aber Ihre Abrechnung beginnen, prüfen Sie noch einmal nach, ob sie Quittungen für alle medizinischen Ausgaben, alle geleisteten Spenden, alle Beiträge für Pensionskassen und alle Einkommensabrechnungen zusammen haben. Den meisten in einem Beschäftigungsverhältnis stehenden Personen werden die Verdienstbescheinigungen ihrer Arbeitgeber in diesen Tagen zugehen. Der kleine Abschnitt zeigt das Bruttoeinkommen, die bereits bezahlten Steuerabzüge, die in eine anerkannte Pensionskasse gezahlten Beiträge und andere abziehbare Leistungen an.

Sollten Sie diese Unterlagen noch nicht erhalten haben, setzen Sie sich am besten sofort mit allen Firmen in Verbindung, für die Sie im Laufe des vergangenen Jahres gearbeitet haben. Machen Sie sich außerdem Notizen über alle Nebenverdienste des vergangenen Jahres und über die Ausgaben, die Sie aufwenden mußten, um diese Summe zu verdienen. Die Ausrede, Sie haben von Ihrem Arbeitgeber keine Steuerbescheinigung erhalten, ist keine Entschuldigung, einen Teil des Einkommens nicht anzugeben. Die Steuerbestimmungen gestatten jedoch, für einige legitime Ausgaben, die notwendig waren, um einen eventuellen Nebenverdienst zu erreichen, Abzüge vorzunehmen.

Lesen Sie sich am besten die ganze Steuererklärung aufmerksam durch, ehe Sie sich ans Ausfüllen begeben. Sollten Sie nach der Lektüre des Formblattes und dieser Anleitung noch Fragen haben, so wenden Sie sich am besten an den Buchhalter Ihres Betriebes oder telephonisch an das zuständige „District Taxation Office".

Zuerst errechnen Sie also das gesamte Einkommen für das vergangene Jahr und tragen die Namen der Arbeitgeber in die vorgeschriebene Spalte ein. Haben Sie im Laufe des Jahres für mehr als drei Firmen gearbeitet, so setzen Sie die Aufzählung auf einem angefügten Bogen Schreibpapier fort. Trinkgelder müssen versteuert werden, „Family Allowance" (Kindergeld), Zahlungen der Unfallversicherung und Kriegsrenten sind steuerfrei.

Vom Bruttoeinkommen abziehen können Sie ihre Beiträge für die Gewerkschaft oder die Pensionskasse. In der Spalte „Other Deductions" können alle Extra-Ausgaben angeführt werden, die bei der Ausübung der Nebenbeschäftigung entstanden, wie Materialkosten, Lohnzahlungen an andere Personen, Reisespesen usw., die Sie ohne die Nebenbeschäftigung nicht gehabt hätten. Auch hier kann die Aufzählung auf einem neutralen Blatt Papier fortgesetzt werden. Nach dem Abzug dieser nichtversteuerbaren Posten erhalten Sie das Nettoeinkommen, das für die Berechnung der eventuell steuerfreien medizinischen Ausgaben wichtig ist. Es empfiehlt sich also, bereits hier nachzuprüfen, ob die bisherigen Kalkulationen stimmen.

Ueber den persönlichen steuerfreien Betrag gibt die Rückseite des Steuerformulars Auskunft. Für Neueinwanderer, die nur einen Teil des Jahres in Kanada residieren, ist es wichtig zu wissen, daß sie nicht den vollen Freibetrag einer Person angeben dürfen. Wer z. B. im Juli nach Kanada kam, kann für sich selbst nicht $1,000, sondern nur $500 angeben, das gleiche gilt auch für die Familienangehörigen.

Vom versteuerbaren Einkommen abziehbar sind ferner alle Spenden für anerkannte Wohlfahrtsorganisationen, wenn sie durch eine Quittung belegt werden können.

Nun zu den Doktor- und Krankenhausrechnungen: Sie errechnen zunächst 3% Ihres Nettoeinkommens und ziehen das Resultat von der Gesamtsumme Ihrer medizinischen Ausgaben ab. Die Differenz ist abziehbar. Vergessen Sie nicht, daß die normalen Medikamente hier nicht angeführt werden dürfen. Eine Liste der abziehbaren Medikamente ist in den englischen Anweisungen des Steuerformulars enthalten. Beiträge für Krankenversicherungen sind nicht abziehbar, dafür aber die Summe aller Leistungen, die von diesen Versicherungen in Ihrem Namen an Doktoren oder Krankenhäuser bezahlt wurde.

Zu den medizinischen Ausgaben zählen ferner die Löhne für berufliche Kranken- oder Kinderpflegerinnen, die Sie im Krankheitsfalle Ihrer Frau oder während der Zeit der Entbindung einstellen mußten.

Addiert man nun die Spenden, den persönlichen steuerfreien Betrag und den abziehbaren Teil der Arztkosten, so erhält man die Summe aller Abzüge, die, vom Nettoeinkommen subtrahiert, das versteuerbare Einkommen ergibt.

Nun kommt der spannende Augenblick, in dem Sie die Steuertabelle aufschlagen und die zu entrichtenden Steuern heraussuchen. Es kann sich vielleicht zu ihrem Vorteil auswirken, wenn Sie die Steuern nach der am Fuße dieser Seite angegebenen Tabelle selbst errechnen. Für den durchschnittlichen Steuerzahler bedeutet dies jedoch zumindestens eine halbe Stunde Arithmetik, die sorgfältig nachgeprüft werden sollte.

Als letzten Schritt zählen Sie die Steuerabzüge zusammen, die in Ihrem Namen von den Firmen vorgenommen wurden, und ziehen das Resultat von den zu zahlenden Steuern ab. Die Glücklicheren erhalten von der Regierung etwas zurückerstattet, die weniger Glücklicheren richten sich am besten darauf ein, die außenstehende Summe bis zum 30. April zu bezahlen.

Ehe Sie dieses Formular in den Umschlag stecken, prüfen Sie noch einmal, ob Sie alle Spalten richtig ausgefüllt haben und ob Ihre Handschrift gut leserlich ist. Stellen Sie Ihre Zahlungsanweisung an den „Receiver General of Canada" aus und adressieren sie an das „District Taxation Office".

Bericht

über die Herstellung eines einheitlichen Lehrplanes in Deutsch und Religion für die mennonitischen Schulen — vorgetragen auf der „Trustee"-Versammlung am 21. Januar 1957 im „Marlborough"-Hotel in Winnipeg.

In den letzten Jahren hat sich das Bedürfnis fühlbar gemacht, daß wir einen einheitlichen Lehrplan in Deutsch und in Religion brauchen.

Im Englischen haben wir eine gute Organisation. Wir haben einen Lehrplan, und Schulinspektoren, die danach sehen, daß der Lehrer das Programm des Jahres durcharbeitet.

Solch eine Organisation und solch einen Lehrplan haben wir in Deutsch und in Religion nicht. Viele Lehrer wissen eigentlich nicht recht, was sie tun sollen, und es kommt allmählich bei vielen dahin, daß sie sehr wenig oder gar nichts tun.

Die Bücher sind in den Schulen verschieden. Wenn Lehrer wechseln, müssen sie sich auf andere Bücher einstellen. Wenn Schüler von einer Schule nach der anderen ziehen, müssen oft neue Bücher gekauft werden. So geschieht es oft, daß manche Schüler wenig oder gar nichts gelernt haben, dann fehlt ihnen die Grundlage, und es macht sich beinahe von selbst, daß solche Lehrer diese Extra-Arbeit nicht gerne tun möchten. Daraus geht deutlich hervor, daß wir einen bestimmten Lehrplan in Deutsch und Religion brauchen.

Daß Religion unterrichtet werden muß, ist uns allen klar. Wir Mennoniten sind auf dem Boden der Religion entstanden, und wenn wir fortbestehen wollen, werden wir Religion und ganz besonders unser Glaubensbekenntnis bestimmter und gewissenhafter in unseren Schulen lehren müssen.

Daß wir die deutsche Sprache brauchen, sollte uns auch allen klar sein. Erstens weil es die Muttersprache ist und zweitens brauchen wir sie im Verkehr mit den Mennoniten Mexikos und Südamerikas (Europas und Rußlands. — Red.) Wir brauchen sie in den Gottesdiensten. Wir ehren unsere alten Eltern, wenn wir ihre Sprache sprechen, denn es steht in 5. Mose 5, 16 geschrieben: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest und daß dir's wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird."

Aber was uns am meisten interessiert, ist der Umstand, daß unsere Kinder auf den höheren Lehranstalten und auf den Universitäten zwei Sprachen lernen müssen. Wir können es unseren Kindern leichter machen, wenn wir schon in den Elementarschulen die deutsche Sprache unterrichten. Die Schulinspektoren sagen uns, daß unsere mennonitischen Elementarschulen, an denen zwei Sprachen unterrichtet werden, in der Provinz obenan stehen. Wir glauben, daß das Erlernen zweier Sprachen unsern Kindern nichts schadet, sondern es macht sie desto reicher, es erweitert ihren Horizont, und es macht sie zu besseren Studenten. Mancher Engländer hat uns schon im Stillen um unserer zwei Sprachen willen beneidet.

Eltern, Lehrer und „Trustees" müssen zusammenarbeiten, wenn wir in unseren mennonitischen Schulen erfolgreich sein wollen. Erlaubt mir, unsere gegenseitigen Aufgaben an einem Bilde zu veranschaulichen. Ein Farmer sät den guten Samen mit guten Maschinen aufs gute Land. Wenn Regen, Sonnenschein und günstiges Wetter kommen, gibt es eine gute Ernte. So ungefähr geht es in der Schule. Der Lehrer wird zum Säen, d. h. zum Lehren angestellt. Was soll er säen? In den englischen Stunden säen wir: „Reading, Writing, Arithmetic, Spelling, Social Studies, Health, Science, Art, Music", und dazu obendrein in den deutschen Stunden noch zwei Extra-Gegenstände: Deutsche Sprache und Religion. Diese letzten beiden, die sogenannten „special crops" oder „cash crops", geben viel Extra-Arbeit und kosten viel Extra-Zeit. Die halbe Stunde macht im ganzen Jahr einen ganzen Monat Extra-Unterricht; denn wir unterrichten die deutsche Sprache eine halbe Stunde vor und nach den englischen Stunden. Dieses bringt unserem Volke aber einen unbeschreiblichen Gewinn.

Was ist das Land, worauf der Lehrer säen soll? — Das sind seine Schüler, unsere Kinder.

Was sind die Maschinen? — das sind die Textbücher, Hefte, Bleistifte usw. Im Englischen hat das „Department of Education" uns den Lehrplan gegeben, und auch die Textbücher sind vorgeschrieben. Im Deutschen haben wir keinen einheitlichen Lehrplan und keine bestimmten, vorgeschriebenen Textbücher. Viele von den Textbüchern, die wir hatten, werden nicht mehr gedruckt. Um die Herstellung eines einheitlichen Lehrplanes und Benutzung der Textbücher handelt es sich heute.

Wenn der Lehrer den Lehrplan und die Textbücher hat, so kann er lehren. Eine gute Ernte hängt aber dennoch vom Regen, vom Sonnenschein, und vom günstigen Wetter, und von günstigen Verhältnissen ab. Dieses müssen wir Lehrer, Eltern und „Trustees" gemeinsam schaffen. Wenn das Verhältnis zwischen Lehrern, Eltern und „Trustees" gut ist, dann ist wahrhaft gutes Wetter in der Schule.

Wir Lehrer erwarten Mithilfe. Ihr könnt heute mit Bestimmtheit sagen, was ihr wünscht. Wenn ihr sagt: Wir wollen einen einheitlichen Lehrplan im Unterricht der deutschen Sprache und Religion haben und seid willig, die Mittel dazu zur Verfügung zu stellen, dann sollte es möglich sein, diese Extra-Gegenstände Deutsch und Religion auch weiterhin mit Erfolg zu lehren und zu verbessern.

Auf der mennonitischen Lehrerkonferenz in Grünthal wurde im Herbst 1955 beschlossen, eine Untersuchung anzustellen, ob es möglich wäre, einen einheitlichen Lehrplan für den Unterricht in der deutschen Sprache und in Religion (auch in Deutsch) herzustellen. Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee von drei Personen gewählt. Dieses Komitee sandte etwa 200 Fragebögen an mennonitische Lehrer und fertigte einen Bericht an, der 1956 auf der mennonitischen Lehrerkonferenz in Lowe Farm vorgebracht wurde. Ich lasse etliche Auszüge aus diesem Bericht folgen:

A) Die Lehrer:

1) Muttersprache der Lehrer: Plattdeutsch gleich 32 bis 74 Prozent; Hochdeutsch gleich 4 bis 12 Prozent; Deutsch gleich 4 bis 12 Prozent; Englisch gleich 1 bis 2 Prozent. (Total Deutsch gleich 98 Prozent, Englisch gleich 2 Proz.)

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

2) Sprache im Heim: Plattdeutsch gleich 11 bis 25 Prozent; Plattdeutsch und Englisch gleich 10 bis 23 Prozent; Hochdeutsch gleich 9 bis 21 Prozent; alles durcheinander gleich 31 Prozent.

3) Alle glauben an den Wert zweier Sprachen.

B) Der Schuldistrikt:

Es sind meistens Mennonitenfamilien vertreten. Fast alle Familien in den Distrikten sprechen Plattdeutsch. Diese Familien gehören alle zu mennonitischen Gemeinden Süd-Manitobas. Der Gottesdienst ist fast ohne Ausnahme in Deutsch. Anders steht es mit der Sonntagsschularbeit, die zum größten Teil in Englisch getan wird. Die Sonntagsschulklassen der Erwachsenen sind wohl noch alle in Deutsch.

C) Der Religionsunterricht:

Der Katechismus wurde nur von 44 Prozent der Lehrer unterrichtet. Diese unterrichteten ihn alle, außer 2, in Deutsch.

Etwa 63 Prozent unterrichteten die biblischen Geschichten in Deutsch, 28 Prozent in Englisch, 2 Prozent in Deutsch und Englisch. 7 Prozent haben nichts geantwortet.

Zusammenfassend ergibt die Untersuchung von den 43 Schulen, daß alle diese Schuldistrikte es wünschen und verlangen, daß Religion unterrichtet werden soll, und in den meisten Fällen, daß dieser Unterricht in Deutsch gebracht werde. Es wird aber dem Lehrer mehr oder weniger freigestellt, wie er es tut, und was für Bücher er dazu gebraucht.

D) Der Deutschunterricht:

Alle berichten, daß der Deutschunterricht gewünscht oder verlangt wird.

1) Leitfäden (Textbücher) sind sehr verschieden. Man benutzt das, was da ist, was zu haben ist, und so weiter, so daß in einer Schule fast jeder Grad eine andere Serie hat.

2) Man schreibt hauptsächlich mit lateinischen Buchstaben.

3) Etwa die Hälfte der Lehrer unterrichten Deutsch von 8.30 bis 9 Uhr, die andere Hälfte von 3.30 bis 4 Uhr.

4) Die meisten Weihnachtsprogramme werden in Deutsch gebracht; 20 Prozent sind in Deutsch und Englisch; 11 Prozent nur in Englisch.

Einige bringen zweimal monatlich kurze deutsche Programme.

Angesichts der Tatsache, daß die meisten mennonitischen Schuldistrikte den Deutsch-Unterricht wünschen und verlangen, machte das Komitee folgende acht Empfehlungen:

1) Daß die mennonitischen Lehrer die deutsche Sprache treu und gewissenhaft unterrichten. (Bemerkung: Wir Lehrer sind beschuldigt worden, daß wir unsere Aufgaben im Deutsch- und Religions-Unterricht nicht treu getan haben. Wenn wir Deutsch unterrichten, dann sollten wir die ganze halbe Stunde auch nur Deutsch sprechen: Lehrer und Schüler. Wenn der Lehrer nur Englisch zu den Kindern spricht und die Kinder Englisch antworten, werden die Kinder wenig Deutsch lernen, und wir Lehrer werden mit Recht beschuldigt. Eine Sprache muß **gesprochen** werden, nicht nur gelesen und geschrieben. Bitte, helft uns denken, wenn wir lau werden!)

2) Daß wir den Religionsunterricht auch nach Möglichkeit in deutscher Sprache unterrichten, weil es von den Eltern gewünscht wird und weil der Deutschunterricht und der Religionsunterricht sich gegenseitig gut ergänzen. (Bemerkung: Im Englischen wird „correlation" betont. So könnten auch im Deutschen die Lieder, das Lesen und Schreiben sehr gut beim Katechismus- und im Religionsunterricht gebraucht werden.)

3) Daß wir ein Bildungskomitee, bestehend aus 3 bis 5 Gemeindeleitern oder Predigern, aus 3 bis 5 Schulräten oder „Trustees" und aus 3 bis 5 Lehrern, wählen, das den Religionsunterricht und den Deutschunterricht überwacht.

4) Daß dieses Bildungskomitee danach sehe, daß ein Lehrplan in Religion und in Deutsch und im Gesang aufgestellt und jedem mennonitisch. Lehrer zugeschickt werde.

5) Daß dieses Bildungskomitee die Vollmacht habe, Männer (z. B. Prediger oder „Trustees") anzustellen oder zu bitten, die die Schulen zweimal im Jahr besuchen und dem Komitee einen schriftlichen Bericht unterbreiten.

6) Daß die Eltern diese Arbeit moralisch und helfend unterstützen.

7) Daß die Gemeinden diese Arbeit moralisch unterstützen und den Kindern in den Gemeinden die Gelegenheit gegeben werde, die deutsche Sprache zu gebrauchen.

8) Eine längere Empfehlung, die die Frage der Textbücher behandelte.

Ein Komitee von fünf Lehrern wurde gewählt, das einen Lehrplan in Deutsch und Religion anfertigen und ihn den Vertretern der „Trustees" und Prediger zur Prüfung vorlegen soll.

Es handelt sich nun heute darum, dieses Bildungskomitee zu vervollständigen, indem die Gemeindeleiter oder Prediger ernannt oder gewählt werden.

Das Lehrerkomitee hat die Arbeit angefangen. Es ist ein große verantwortungsvolle Arbeit, denn es gibt sehr viele verschiedene Bücher auf dem Markte. Die vorhandenen Textbücher sind ursprünglich nicht für mennonitische Schulen geschrieben worden. Also nicht immer passend. Das beste wäre, etwas Neues schaffen, daß für unsere Mennoniten paßt. Das würde jedoch viel Zeit und viel Geld kosten. Wenn sich alle Mennoniten einig wären, dann ginge es sehr gut und würde kaum viel mehr kosten, als wir jetzt für deutsche Bücher zahlen müssen. Da liegt aber der Schwerpunkt: Uns fehlt die Einigkeit. Einer will dies, der andere das. Wir glauben, es ist an der Zeit, daß wir uns einigen und wenigstens auf diesem Gebiete zusammenarbeiten.

Wenn wir Mennoniten, durch das Band der Liebe und Einigkeit zusammengebunden dastehen und zusammen eine Arbeit tun, dann sind wir stark. Sind wir uns aber nicht einig, dann sind wir schwach. Also: „Einigkeit macht stark." Ein englisches Sprichwort sagt zu Deutsch: „Vereint stehen wir, geteilt fallen wir." Gott bewahre uns vor dem Fall.

(„Bote" möchte bitte nachdrucken.)

Mein Lebenslauf

Ich bin Susanna Peters, Tochter von Joh. Braun, geb. am 8. Juni 1888. Meine Eltern sind früh gestorben. Vater heiratete Gertrude Plett. Er starb nach 7 Jahren. Dann verheiratete Mutter sich mit Joh. Willms. Wir 5 Waisen wurden an andere Leute abgegeben. Am 6. November 1906 hatte ich Hochzeit mit Peter Peters, Landskrone. Mein Ehegatte starb 1916 in Nowgorod. Am 6. August 1926 hatten wir Ausruf. Nachts kamen Räuber, überfielen uns und schlugen mich beinahe tot. Doch mit Gottes Hilfe wurde ich wieder gesund, habe aber lange Zeit an Kopfweh gelitten. Nach diesem konnte der Herr Jesus mich zur Erkenntnis des Heils bringen. 19 Jahre habe ich beim Schwiegervater den Haushalt geführt, und habe auch die Hungersnot in den 20er Jahren durchgemacht. Alle haben damals sehr gehungert, doch dank der amerikanischen Hilfe und Gottes Gnade, sind wir durchgekommen. Also bis 1930 war ich beim Schwiegervater. 1931 sind wir zum Kollektiv übergegangen. Ich ging mit 5 Kindern auf Arbeit, und es ist uns nicht zu schlecht ergangen. 1937—38 wurden schon viele Männer genommen, doch 1941 mußten alle Männer im Alter von 16—60 Jahren weg. Am 3. Okt. des Jahres wurden wir aus allen Dörfern nach Sineljnikowo gebracht. Dort lagen wir 5 Tage unter offenem Himmel in Regen und Schnee. Dann konnten wir nach Haus fahren. Nachdem sind wir 2 Jahre unter deutscher Regierung gewesen, und das war schon eine bessere Zeit. 1943 mußten wir weg. Wir fuhren im großen Treck bis zum Dnjepr. Dann ruhten wir 7 Monate. Am 11. Sept. 1943 verließen wir auf Pferdefuhrwerken Rußland.

In Winogradow haben wir 3 Wochen ausgeruht und sind dann immer weiter gefahren. Weihnachten 1943 kamen wir an die polnische Grenze und durften dort 1 Monat ausruhen. Gleich nach Weihnachten sind wir per Wagen und 10 Tage mit dem Zug weitergefahren. Wir kamen nach Dietfurt im Wartheland. Von hier wurden wir mit der Kleinbahn nach Roggenau gebracht, dann weiter per Wagen nach Läckniks. Am 21. Januar 1944 kamen wir in ein Lager. Dort wohnten wir 6 Wochen in einer Schule, dann wurden wir in Häusern untergebracht. So haben wir ein Jahr im Warthegau gewohnt. Am 21. Januar 1945 mußten wir wieder per Wagen weiterziehen und kamen am 15. März nach Wathlingen, Deutschland. Wir erhielten vom Dorfvorsteher einen Brief an die Leute, die uns aufnehmen sollten. Ich kam zu Erich Herms und war dort 2 Jahre.

Am 10. März wurde ich herausgerufen nach Kanada. Ich fuhr sofort von Wathlingen nach Mühlenberg. Dort wurden wir in Baracken untergebracht. Am 14. Apr. kamen wir nach Buchholz in ein besseres Lager. Am 9. Aug. 1947 ging es nach Diepholz, und am 14. von dort weiter. Am 14. traten wir mit dem Schiff „General Stewart" die Seereise an. Es war sehr stürmisch und ich wurde seekrank. Am 22. Aug. landeten wir in Kanada und fuhren 6 Uhr abends mit dem Zug weiter. Drei Tage dauerte die Reise bis Winnipeg, wo wir umstiegen. Am 26. Aug. stand der Zug endlich, und Br. Braun holte mich nach Saskatchewan. Ich und Eli blieben bis zum 16. Oktober bei Brauns. Am 17. Okt. holten Siemens uns zu sich. Sonntag holte man uns nach Gem. Am 21. Okt. erhielten wir eine große Bescherung von dem Nähverein in Gem. Am 25. März 1948 fuhr ich nach Coaldale zu A. Bärg. Bin dann hiergeblieben und habe auf den Rübenfeldern gearbeitet.

Ich habe jetzt mein eigenes Häuschen und kann hier mit meiner Großtochter Eli mein Leben machen. Dem Herrn sei Dank dafür! Obiges Bild schickten mir die Kinder aus Rußland.

Der lieben Mutter und Großmutter von ihren Kindern und Großkindern Alexander und Suse, Irene, Sascha, Emil, Suschen und Katja.
(Eingesandt von Frau Susanna Peters, Coaldale, Alberta.)

Goldenes Ehejubiläum in Deutschland

Johann Rempel, Lehrer i. R., und seine Ehefrau Maria geb. Neufeld feierten Sonntag, den 27. Januar 1957, das Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums. Die kleine schlichte Feier leitete der Pastor der Schloßkapelle, Borowski, mit einer Festansprache ein, der er Psalm 73, 23—26, zugrundelegte. „Rempels haben einen weiten Weg zurückgelegt und mußten kleine und große Stationen passieren, bei denen es immer hieß, die Weichen zu stellen, damit sie auf das richtige Gleis kamen." „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich bei meiner rechten Hand", war die Losung.

Der Varenholzer Männergesangverein diente mit Chorälen und Volksliedern. Der Posaunenchor spiele vier Choräle. Der Gemeinderat schenkte dem Jubelpaar einen Geschenkkorb mit hochwertigen Lebensmitteln und der Pastor im Namen der Kirchengemeinde eine Jubiläumsbibel. Von Freunden aus Varenholz-Stemmen wurden viele Glückwünsche übermittelt.

Tief schmerzlich ist für das Jubelpaar, daß ihre beiden Töchter, Martha in Winnipeg, und Maria, als Zivilinternierte noch in Rußland, nicht an der Feier teilnehmen konnten.

Rempels stammen aus Einlage am Dnjeprbogen in der Chortitzaer Wolloft. Viel hat uns der Jubilar aus seiner alten Heimat, der reichen und schönen Ukraine, erzählt. Der alte schöne Dnjepr mit seinen ruhigen, vollen, dahinrollenden Fluten zwischen den steilen Felsenufern stand dann gewöhnlich im Mittelpunkt.

Nach glücklichen Jahren während der Zarenzeit brachte die Oktoberrevolution und die unmittelbare Zeit danach Schrecken über Schrecken. Am 1. Oktober 1943 wurden Rempels mit vielen Einlagern in die Urheimat Danzig umgesiedelt. Von hier durch Kriegsereignisse vertrieben, siedelten sie um nach Dresden, Heidenau, Niedersedlitz und kamen endlich am 12. Juni 1946 nach Varenholz, wo sie sich mit ihrer Tochter Martha wiedersahen.

Mit besonderer Liebe widmet sich der Jubilar seiner Lieblingsbeschäftigung, der Malerei in Oel und Aquarell. Viele seiner Bilder hängen in den Wohnungen der Gemeinde und der nächsten Umgebung.

Viewald, Schulleiter,
Varenholz über Rinteln,
Weser, Deutschland.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Indien. — Eine neue Broschüre, die die Arbeit in Indien beschreibt, ist für die Gemeinden von der Missionsbehörde zu haben. Diese 6seitige Broschüre hat zwei Abteilungen: eine zeigt uns kurz die neun Felder unserer Gemeinden in der Andhra-Pradesh-Gegend; die andere ist ein Artikel von Ernst E. Schmidt (Saskatoon, Saskatchewan), unter dem Titel: „Streben nach Selbständigkeit", der uns zeigt, wie die Gemeinden in Indien versuchen, eine selbständige Gemeinde zu bauen. Personen, die durch ihre Gemeinden kein Exemplar der Broschüre erhalten haben, dürfen an die Missionsbehörde, 315 S. Lincoln, Hillsboro, Kansas, schreiben, die sie frei versendet.

Kolumbien. — Eine Woche spezieller Versammlungen in La Cumbre, Kolumbien, wurde anfangs Februar abgeschlossen. Das Missionarsehepaar Elof Anderson und ihre Tochter, vom nördlichen Teil Kolumbiens, waren die Arbeiter. Morgens hatten sie Gottesdienst mit den einheimischen Kindern, an den Nachmittagen engl. Versammlung mit den Kindern der Missionare, und abends allgemeine Versammlung. Die Versammlungen wurden gut besucht. Etliche Personen entschieden sich, dem Herrn zu folgen. Es war keine Opposition fühlbar. Im vorigen Sommer, als diese Missionare mit ihren Musikanten hier waren, hatten wir die Unruhen.

— Vernon Reimers (Orland, Kalifornien), Esther Wiens (Mountain Lake, Minnesota), Kathryn Lenzner (Larslan, Montana), Missionare in Kolumbien, sind am 27. Februar in den Choco übergesiedelt. Sie werden in Noanama studieren und arbeiten. Die neuen Anschriften der Missionare findet man im Büchlein „Gebetsanleitung", in dem ein Verzeichnis aller Stationen und Anschriften ist.

— Hertha Voth (Virgil, Ontario) befindet sich im Palmiro-Hospital, wo sie eine Zeitlang unter medizinischer Behandlung sein wird. Betet für ihre Genesung.

Afrika. — Das neue Gebäude für eine Druckerei in Kafumba, Belgisch-Kongo, ist eingeweiht worden. Seit dem Erwachen für mehr Bildung im Kongo ist das gedruckte Blatt eines der größten Mittel, das Evangelium zu verbreiten.

— Der Herr hat für Hauseltern für die Schule der Kinder der Missionare im Belgisch-Kongo gesorgt. Die Leiden eines Kindes der Familie John C. Ratzlaff (Corn, Oklahoma), wie auch der Gesundheitszustand der Schwester Ratzlaff, erforderten vor einem Jahr die Rückkehr der Geschwister. Geschw. Orville Wiebe (Paxton, Nebraska) haben diesen Dienst in Escole Belle Vue fortgeführt, aber ihre Zeit für Ferien ist gekommen. Geschw. Walter Sawatzky (Yarrow, Britisch Kolumbien) sind dem Ruf der Missionsbehörde gefolgt und werden die Verantwortung für die Missionskinder auf 5 Jahre übernehmen. Wir empfehlen Geschw. Sawatzky, die sich für den Dienst in Afrika vorbereiten, der Fürbitte.

— Das Leiden von Eleonor, Tochter des Missionars Wm. Bärg, erforderte die Rückkehr der Familie für medizinische Behandlung ins Heimatland. Schw. Bärg und Familie kehrten Mitte November zurück, während Br. Bärg im Felde blieb. Geschw. Henry Brucks (Yarrow, B. C.), die in Kafumba stationiert waren, sind gebeten worden, die Verantwortung für das Panzi-Feld, wo Bärgs (Dominion City, Manitoba) arbeiteten, zu übernehmen und sind am 8. Februar in Panzi angetreten. Es wird erwartet, daß Bruder Wm. Bärg auch zur Familie kommt, die gegenwärtig in Hillsboro, Kansas, ist.

— In zwei Familien unserer Missionare in Belgisch-Kongo kehrten im Januar je ein Töchterlein ein: Joanne Sharon am 9. Januar bei Geschw. Henry Brucks (Yarrow, B. C.) und Patricia Gayle am 13. Januar bei Geschw. Harold Krüger (Saskatoon, Saskatchewan).

Ekuador. — Geschw. Hugo Jantz (Chilliwack, B. C.), HCJB, Quito, Ekuador, die an Gelbsucht litten, sind auf dem Wege der Besserung. 5 oder 6 andere Personen litten in derselben Zeit an derselben Krankheit, doch sind alle auf dem Wege der Genesung. Schwester Sally Schroeder (Steinbach, Manitoba) half in dieser kritischen Zeit in der deutschen Abteilung aus. Schwester Schroeder landete am 9. Februar in Quito. Sie kam von San Jose, Costa Rica, wo sie die Sprache studiert hatte. Weil sie in der Station immer einen Vorrat von vorbereiteten Programmen haben, konnten die Sendungen ohne Unterbrechung erfolgen.

Japan. — In Japan hat man in letzter Zeit Anstrengungen gemacht, die neue Bibelschule und das Missionseigentum zu registrieren. Unser japanischer Evangelist, Br. Kitano, ist uns dabei sehr behilflich gewesen. Die Missionare Jonathan Bartel (Hillsboro, Kansas) und Roland Wiens (Joes, Kolorado) besuchten am 8. und 9. Februar die christliche Friedensliteratur-Konferenz, die vom MCC einberufen wurde.

Kanada. — Folgende Arbeiter der Aeußeren Mission nahmen teil an der Missionskonferenz vom 21. bis zum 24. Februar im MBG-Bibelcollege in Winnipeg: A. E. Janzen (Hillsboro, Kansas), Sekretär der Behörde, David Nachtigall (HCJB, Ekuador), Nettie Berg (Belgisch-Kongo) und J. J. Kasper (Indien). Auf einer ähnlichen Konferenz in Coaldale, Alberta, vom 1. bis zum 3. März werden David Nachtigall, Ruth Wiens (Japan) und Nettie Berg sprechen.

Osterkarten!

Deutsch. Wunderschöne Karten mit duftigen Frühlingsblumen-Motiven. Goldbüttenrand, Bibelvers, Osterglückwunsch in Golddruck. 12 Stück **1.20**

*

Englisch. Farbenprächtige Faltkarten mit Umschlägen. Bibelvers und Glückwunsch in Gedichtsform.

Gute Ausführung – 12 Stck. —.60
Feinste Ausführung – 12 Stck. **1.20**

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

„Ruhet ein wenig!"

Der Einladung zum diesjährigen Bibelkursus am MBG-Bibelcollege waren etwa vierzig Diener am Wort aus fünf Provinzen gefolgt.

Obzwar wir durch die mannigfaltigen und anregenden Vorträge der lieben Lehrer geistig und leiblich in Anspruch genommen wurden, waren es doch Tage der Erfrischung und Stärkung für unsern Dienst.

Die Lehrer haben sich redlich bemüht, uns etwas Gediegenes zu bieten: Neues und Altes, Aufklärung und Vertiefung, Ermunterung und Korrektur usw. Als Resultat dessen sagte in der zweiten Woche einer: Mir ist das Wort in Jakobus wichtig geworden: „Es unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu sein!"

Könnten wir's nur immer erfassen, daß für Gott unsere Trümmerhaufen sehr geeigneter Boden ist, sein Werk aufzubauen! So hieß es dann auch im Abschlußwort des Vertreters der Gruppe „Wir sind ermutigt worden, neue Glaubensschritte zu tun."

Wir möchten auch an dieser Stelle unsern lieben Lehrern für ihren geschätzten Dienst, auch dem werten Küchenpersonal für sein Bemühen, uns körperlich zu betreuen, unsern aufrichtigen Dank darbringen!

Für die Missionskonferenz, die harmonisch dem Kursus folgte, wurde von einem Redner an Hand von Jes. 6, 1—6: „**Erst** den Herrn, **dann** die Welt sehen", der richtige Ton angegeben. Und wohlklingend schloß die Konferenz mit den vom College-Chor gesungenen Worten: „Man weiß nicht die Stund' . . . Laßt uns wachen und beten! . . ."

Im Auftrage der Kursanten
P. P. Pauls.

(„Zionsbote" wolle kopieren.)

Peter B. von Nießen †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Es hinterbleiben seine Witwe, drei Söhne — John, Peter und Henry, vier Töchter — Agnes, Anna, Marie und Judith, 19 Großkinder, zwei Brüder und viele Verwandte und Bekannte.

Eine kurze Begräbnisfeier wurde Montag, am 12. Nov., im Invalidenheim gehalten. Pred. J. C. Schmidt sprach über Jes. 4, 6 und Pred. J. J. Epp über 5. Mose 33, 29.

Die Leiche wurde dann nach Oliver übergeführt.

Die Begräbnisfeier fand im Bethause der Menn.-Brüdergemeinde-Mission zu Oliver in B. C. statt. Pred. J. E. Klassen leitete die Feier. Er las Ps. 90 und 2. Kor. 4, 17. Pred. A. Sawatzky von Kelowna, B. C., sprach über Titus 2, 13. Die Beerdigung fand auf dem Friedhofe in Oliver statt, wo Br. Klassen noch das Wort aus 1. Tess. 4, 13—18 verlas.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch dem Personal des Invalidenheimes, wo Vater die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat, herzlich danken für die treue Pflege. Gott vergelte es euch. Auch den vielen Geschwistern, die für uns gebetet und sonst Liebe erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernde Witwe
und Kinder, Oliver, B. C.

Witwe Maria Fröse †

(Schluß von S. 1—4)

Großkindern nach Deutschland flüchten. 1945 mußten sie zurück nach Rußland in die Verbannung gehen. Von daselbst habe ich einen Brief erhalten von unserer Schwägerin Annelore Fröse (Br. Hans' Frau), und sie schreibt, daß Mutter am 29. April 1947 gestorben ist, und sie haben sie, so gut sie konnten, beerdigt. Sie hatten ihr das letzte schwarze Kleid angezogen. Es waren da nur etliche Deutsche, die haben ihnen geholfen. Die Mutter hat auf dem Sterbebett noch einen Zettel an uns Töchter in Kanada geschrieben. Den hatten die Schwägerinnen nun bald 10 Jahre aufbewahrt, und haben uns denselben jetzt zugeschickt. Auf dem Zettel stand: „An meine Töchter! Ich sterbe im Glauben an meinen Heiland. Die Schwiegertöchter haben mich gepflegt, und ich danke allen vielmals, Gott vergelte es ihnen! Ich sterbe an Unterernährung. Ich will keinen Schmuck auf meinem Sarge haben, nur die Worte ‚Jesus allein'.

Lebet wohl, in Liebe
Eure Mutter."

Sie bittet auch, man möchte es in die „Mennonitische Rundschau" stellen.

Dieses diene allen unsern Verwandten und Freunden in Kanada und Brasilien als traurige Nachricht von den Kindern.

Die Schwägerin schreibt auch, daß von den vier Brüdern bis jetzt keine Spur zu finden ist.

Eingesandt von Frau M. Fröse,
Elm Creek, R. R. 1, Man.

Canadian Mennonite Bibel College, Wpg.

Laut einer Vereinbarung, die neulich zwischen der Universität von Manitoba und dem Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege getroffen wurde, und die von dem Senat der Universität gutgeheißen worden ist, soll die Arbeit im Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege bei der Universität Anerkennung finden.

Diese Vereinbarung kam als Folge einer gründlichen Untersuchung der Einrichtungen und Qualifikationen der Lehrer im College. Ein Komitee, vom Senat der Universität ernannt, und unter der Leitung von Dr. Hugh H. Saunderson, Präsident der Manitoba-Universität führte diese Untersuchung aus.

Die Arbeit im Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege soll jetzt dieselbe Anerkennung finden, die anderen höheren Lehranstalten von der Universität gegeben wird. Diese Anerkennung wird dem College in den Fächern zuerteilt, die auch auf der Universität unterrichtet werden.

Isaac J. Friesen,
Präsident des Kanadischen
Mennonitischen Bibelcollege.

Vancouver, B. C.

MBG Ecke 43. u. Prince Edward.

Dieser Winter war für B. C. kalt, und auch jetzt gibt es nur ab und zu schöne Tage, dann wieder Schnee und Frost.

So wechseln ja Freude und Leid auch im Leben des einzelnen und in der Gemeinde. Weihnachten brachte viel schöne Darbietungen und Festlichkeiten. Sogar die deutsche Sonnabendschule hatte ein wohleingeübtes Programm. Ihre 3 Lehrer sind: John Klassen, Fr. Helen Fast und Gerh. Jantz, und sie geben sich mit den Kindern viel Mühe. Am 4. März sollte eine Eltern- und Lehrerversammlung der deutschen Schule sein.

Am Silvesterabend trug der Jugendverein das Deklamatorium „Der unfruchtbare Feigenbaum" vor. Vom 6.—11. Jan. war die Gebetswoche, an der viele teilnahmen.

Wir hatten diesen Winter auch Predigerbesuch: A. H. Unruh von Winnipeg; Missionar David Nachtigall sprach zu uns und zeigte Bilder der 5 in Ekuador ermordeten Missionare; am 27. Jan. sprach Pred. Peter Toews, Leiter der Fraserview-Gemeinde, bei uns über Römer 5, 1—11. Am 24. Februar brachte das „Vancouver-Bibelinstitut" Bericht und ein Programm. Es wurde eine Kollekte für die Schule erhoben.

Pred. C. N. Hiebert hielt in den letzten Wochen im Februar bei uns Evangelisationsversammlungen.

Dieses sind etliche Freuden der Gemeinde, aber es gab auch Leiden. Es waren hier in diesem Winter sehr viele Kranke. Auch viele auswärtigen Patienten vom Fräsertal liegen hier in den Hospitälern. Sie werden von unseren Predigern, besonders von Stadtmissionar H. Classen, besucht, und es wird für die Kranken am Mittwoch in der Gebets- und Bibelstunde und im Kämmerlein gebetet.

Am 23. Februar starb Witwe Pauline Fiedler, 74, nach einem längeren Krebsleiden. Sie war Missionar Dan. Wirsche's Schwiegermutter. Frau Corn. Kroeker bekam Gehirnschlag, sie lag mehrere Tage besinnungslos und gelähmt im Hospital. Die linke Seite ist gelähmt; sie wird jetzt zu Hause von der Familie gepflegt. Frau John Neufeld und Witwe Dietrich Friesen sind nach einer Operation wieder zu Hause. Frau Corn. Friesen hat ein schwaches Herz, muß sich sehr ruhig verhalten und darf nicht das Haus verlassen. Auch Witwe Maria Ewert, Frau Leonard Ewert und Mariechen Wedel sind kränklich. Pred. Heinrich Klassen mußte auch ins Hospital zu einer Operation. Er ist jetzt aber schon zu Hause und auf dem Wege der Genesung.

Unser Volk, das früher ein Bauernvolk war, wohnt hier jetzt schon mehr in den Städten. Die jungen Leute kommen in die Stadt, um zu verdienen und zu lernen. Es dauert nicht lange, dann können die alten Eltern die Farm nicht mehr alleine besorgen, dieselbe wird verkauft und sie kommen den Kindern nach in die Stadt. Unsere beiden Bethäuser sind nach der Teilung wieder voll, und beide haben nahe an 500 Mitglieder. Bald wird man wieder ans Bauen denken müssen. Unter den frischaufgenommenen in unserer Gemeinde sind auch 2 Prediger, Pred. Heinrich Enns von Greendale, B. C., früher Steinbach, Man., und Pred. Abram Rempel von Matsqui, B. C., so daß wir jetzt 8 Prediger haben.

Grüßend,
Jakob Giesbrecht.

Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg

Schnappschüsse von der Missionskonferenz, die vom 21. bis 24. Februar im Bibelcollege der Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg abgehalten wurde. Auf dem Bilde links gibt der Indien-Missionar J. J. Kasper Erklärungen zu der Ausstellung, die die Indien-Gebetsgruppe der College-Studenten für dieses Missionsfeld aufgebaut hatte. Die anderen Personen auf diesem Bild sind Pred. John B. Epp (Coldwater, Ont.), Pred. David Nachtigall (Radiostation HCJB, Quito, Ekuador) und der Exekutiv-Sekretär der Behörde für Aeußere Mission der MBG-Konferenz, Prediger A. E. Janzen. Das Bild in der Mitte zeigt die Fernost-Ausstellung. Auf dem rechten Bild sieht man die originelle Ausstellung für das afrikanische Missionsfeld. (Photos von Leslie H. Stobbe.)

Die Tage der Missionskonferenz vom 21. bis 24. Februar waren Tage des Segens für die Studenten wie auch für die Besucher. Die Zeugnisse, Missionsberichte und Botschaften aus Gottes Wort haben den Studenten ein wahrheitsgetreues Bild von den großen Missionsfeldern, von der brüderlichen Zusammenarbeit und auch von dem erweiterten Missionsprogramm für das Jahr 1957 gegeben.

Pred. A. E. Janzen, Exekutivsekretär der Missionsbehörde der MBG-Konferenz, hat neben Botschaften aus Gottes Wort gezeigt, wie er die Arbeit auf den Feldern gesehen hat, und wie die Behörde sie von zu Hause aus beschaut.

Missionar J. J. Kasper von Indien, Missionar D. Nachtigall von Quito, Ekuador, und Schwester N. Berg von Afrika haben uns ein Bild von der Arbeit auf den Feldern gegeben.

Verschiedene Gruppengesänge wurden von den Studenten zur Erbauung und zum Ansporn zu tatkräftigem Wirken für Jesus gebracht.

Die Studenten hatten im Rahmen ihrer Gebetsgruppen, Ausstellungen von den verschiedenen Teilen der Welt und deren Verbindung mit der Missionsarbeit gemacht.

Die Konferenztage haben unsere Blicke erweitert und unsere Herzen für die uns aufgetragene Mission in der Welt erwärmt. Möchten wir in der Erfüllung unserer großen Aufgabe treu sein!

F. Dyck.

Elm Creek, Man.

In Lukas 12, 32 lesen wir: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben." Möchten auch wir zu dieser kleinen Herde gehören und ohne Furcht, dem Kommen unseres Herrn entgegenschauen, um bei ihm zu sein und zu bleiben für alle Ewigkeit.

Am 10. Februar besuchten uns die Exstudenten des MBG-Bibelcollege von Winnipeg und führten uns in einem Programm das Leben im College vor.

Am 17. Februar betrachteten wir in der Sonntagsschule unsern Herrn Jesus als Wundertäter und wie er seinen Jüngern dadurch eine besondere Lehre gibt.

Br. Kornelius Martens leitete die Gebetsstunde nach Psalm 103, 1—13, und Pred. Peter Görz von Lindbrook, Alta., der auf den Predigerkursen in Winnipeg war, diente durch die Wortverkündigung an Hand etlicher Schriftworte (Hebr. 2, 14—15, Joh. 6, 53—56, Kol. 2, 13—14 und Joh. 14, 3).

Abends hatten wir Jugendverein. Das Thema war: „Die Botschaft der sieben Sendschreiben", vorgetragen von 20 Personen. Wir wurden vor die Frage gestellt, ob wir vor dem Herrn in richtiger Stellung stehen.

Etliche unserer Geschwister sind gegenwärtig auf der Krankenliste. Unser Leitender, Br. Jakob Wiens, fühlt sich schon mehrere Tage nicht wohl. Schw. Ernst Dyck ist im Concordia-Hospital. Schw. Thielmann leidet an rheumatischem Fieber. Auf etlichen Stellen ist die Grippe eingekehrt.

Unsere Jugendlichen, die Arbeitsstellen haben oder studieren, können nun, wenn das Wetter es erlaubt, zum Wochenende heimkommen.

Das Wetter war uns bis jetzt sehr günstig, obzwar es mitunter recht kalt war, haben wir doch recht gute, fahrbare Wege. Doch der Manitoba-Winter kann sich auch im Handumdrehen ändern. Das sahen wir kürzlich an einem Sonntag: Vormittag hatten wir beinahe Frühlingswetter und am Nachmittag stürmte es so, daß man den Nachbarn nicht sehen konnte, am Abend war es wieder schön. Jener Kalendermann sagte: „Ich mache den Kalender und Gott macht das Wetter." Ihm wollen wir auch weiter vertrauen, er führt alles wohl!

A. P. Enns.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Pred. John Schmidt, wird von dieser Station 3 neue Programme in Englisch und Deutsch senden: Ein Kinderprogramm an jedem Sonnabend von 7.30 bis 8 Uhr abends, geleitet von Br. Toby Voth; eine deutsche Predigt von Br. A. H. Unruh jeden Morgen von 6.45 bis 7 Uhr; eine englische Predigt von Br. John Schmidt täglich von 9.15 bis 9.30 Uhr abends.

Das Office dieser Radio-Mission befindet sich jetzt im 2. Stock des Gebäudes der Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5.

— Aus Kindersley, Sask., berichtet Br. A. Walde: „Wir haben bis jetzt einen gelinden Winter mit wenig Schnee. Am 24. Februar stieg die Temperatur bis + 45° F, schlug dann aber um und sank zum nächsten Morgen bis zu — 10° F. — Fr. Jakob Braun, die schon viele Jahre an Zuckerkrankheit leidet, befindet sich gegenwärtig im Hospital."

— Auf Anregung der Konferenz der mennonitischen Schulräte von Manitoba hat sich in dieser Provinz ein Komitee gebildet, das den Unterricht von Religion und Deutsch in unseren Volksschulen fördern will. Es besteht aus 7 Lehrern: Joh. Janzen, Plum Coulee, D. Wiebe, Rosengart, Dave Friesen, Winkler, P. J. Rempel, Rosenhoff, H. G. Enns, Gnadenthal, J. Peters, Steinbach und Paul Neustädter, Grunthal; 7 Schulräten: Abr. Wiebe, Steinbach; Dave Bückert, Gnadenthal; H. F. Wiebe, Winkler; V. Giesbrecht, New Bothwell; Abr. Enns, Reinland; John Stöß, Altona; John Hildebrand, Lorette; und 7 Aeltesten und Predigern: David Reimer, Steinbach, Evgl. Mennonitengem.; H. Schellenberg, Grunthal, Chortitzer Gemeinde; J. H. Friesen, Altona, Rudnerweider Gem.; J. A. Friesen, Lowe Farm, Sommerfelder Gemeinde; J. J. Penner, Morden, Altkolonier Gemeinde; D. K. Dürksen, Winnipeg, Mennoniten-Brüdergemeinde; P. J. Schäfer, Gretna, Manitoba-Konferenz der Mennonitengemeinden.

Wohl selten wird einem Komitee von so vielen Seiten guter Erfolg und Segen gewünscht, wie diesem gemeinsamen Unternehmen!

— Tabor-College erhielt vom Ehepaar A. S. Ediger, Wasco, Kalif., eine $5,000-Spende für den Bibliotheksfonds.

— Harvey Helmuth, ein 19jähriger amischer Jüngling von Carlisle, Indiana, gewann auf einer Ausstellung ein neues Auto. Weil seine Gemeinde aber gegen Autos ist, wollte er den gewonnenen Wagen verkaufen und das Geld seinen Eltern geben.

— J. M. Fröse, Winkler, wurde zum Vorsitzenden der „Credit Union League" von Manitoba gewählt. Zu dieser Vereinigung gehören 156 lokale Gesellschaften des gegenseitigen Kredites mit etwa $15 Mill. Kapital.

— Unter den Besuchern der Christian Preß war in voriger Woche auch Johann J. Krause von Greendale, B. C., der hier in Nordkildonan mit Witwe K. Krickhan Hochzeit machen will.

— In Filadelfia, Fernheim, Paraguay, trat Leonhard Kliewer, an Stelle von Peter Enns als Leiter des Industriewerkes an.

— Am 1. Januar 1956 hatte Fernheim 2,524 Einwohner. Im Laufe des Jahres wurden 81 Kinder geboren, und es starben 10 Personen. Eingewandert sind 27 und ausgewandert 115 Personen. Das ergab zum 1. Januar 1957 eine Einwohnerzahl von 2,507 Personen. — Es fanden 17 Eheschließungen statt. Fernheim zählt 451 Familien. Seit Beginn der Siedlung sind 2,853 Personen eingewandert, geboren 2,184, gestorben 431, ausgewandert 2,099.

Die Aussaatfläche beträgt in diesem Jahr 3,207 Hektar, das sind 215 Hektar mehr als im vergangenen Jahr. — In der Kolonie wurden 1,586 Pferde und Maultiere und 9,414 Rinder gezählt.

* * *

Frankreich. — 25 Kinder der Internationalen Schule des NATO-Hauptquartiers in Fontainebleau waren Augenzeugen, als eine ihrer Lehrerinnen von einem Lehrer ermordet wurde. Die 28jährige Holländerin Maria Catharina van Steyn erteilte ihrer Klasse gerade Sprachunterricht, als sie von dem aus Togo stammenden Mathematik-Lehrer Andreas Goka Colam auf den Gang gebeten wurde. Nach einem kurzen Wortwechsel zog der Afrikaner ein Messer und stieß es der Holländerin in die Brust. Sie schleppte sich in den Klassenraum, wo sie vor den Augen der Kinder verblutete. Als Grund für seine Tat gab Colam an, die holländische Kollegin habe seine Werbungen zurückgewiesen. Darüber sei er so in Erregung geraten, daß er seiner Sinne nicht mehr mächtig war.

* * *

Polen. — Um die Rückgabe der beschlagnahmten Kirchen, Pfarrhäuser und anderen Kircheneigentums hat die Leitung der evangelischen Kirche in Polen die Warschauer Regierung gebeten. Eine Wiedergutmachung des begangenen Unrechts würde nach Meinung der polnischen evangelischen Kirchenleitung die Staatsfreudigkeit der Bevölkerung entschieden heben.

* * *

Israel. — Kanada, Großbritannien und Frankreich verstärkten ihre Bemühungen, Sanktionen der Vereinten Nationen gegen Israel zu verhüten, unternahmen aber noch keine endgültigen Schritte, bevor sie erfuhren, was die Vereinigten Staaten in der Nahost-Krise unternehmen würden. Der kanadische Außenminister hat den Standpunkt vertreten, daß Sanktionen gegen Israel wirkungslos wären, und um ihn sammelten sich die Nationen, die gegen solche Maßnahmen der VN sind.

* * *

Spanien. — Generalissimus Franco hat sein Kabinett aufgelöst und den Ministern angedeutet, „eine neue Periode" in Spaniens politischer Geschichte nehme ihren Anfang. Francos Kabinettsauflösung beruht hauptsächlich auf der Gegensätzlichkeit zwischen Monarchisten und Falangemitgliedern. Ein Plan zu einer Verfassungsänderung, der der Falange allgemein wesentlich größeren Einfluß geben soll und dem Nationalrat der Partei sogar ein Vetorecht gegenüber dem spanischen Parlament, liegt vor. Als diese Vorschläge im vergangenen Herbst bekannt wurden, zeichnete sich sehr schnell im ganzen Land eine starke Opposition ab, besonders in Kreisen der Armee und des Katholizismus, wie unter den Monarchisten.

* * *

Aegypten. — Bergungsspezialisten nahmen nochmals sorgfältig Maß und entschieden dann, daß Schiffe bis zur Größe von 10,000 Tonnen ganz knapp an dem Wrack der gesunkenen ägyptischen Fregatte „Abukir" im Suezkanal vorbeifahren können. Bis Mitte März sollte ursprünglich die Schiffbarmachung des Kanals für Schiffe bis zu 10,000 Tonnen durchgeführt sein. Zwei kleine Fahrzeuge mit einer Wasserverdrängung unter 400 Tonnen haben den Kanal bereits ohne Zwischenfall durchfahren.

— Präsident Gamal Abdel Nasser hat in Kairo eine Spitzenkonferenz mit seinen drei anderen arabischen Partnern abgehalten, auf der die Stellungnahme zu Eisenhowers Nahostpolitik und zur Akaba-Grenze festgelegt wurde. Der syrische Staatspräsident Shukri Kuwatly, König Saud von Saudi-Arabien sowie König Hussein von Jordanien waren nach Kairo gekommen. Wie verlautet, soll der sowjetische Botschafter in Aegypten, Kissilew, an dem Treffen teilgenommen haben.

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Tießen sucht ihre Mutter, Helena Abram Tießen, die 1926 nach Kanada ausgewandert sein soll. Sie war mit einem Stobbe verheiratet, der ist gestorben. Sie hat wieder geheiratet, der Name ist unbekannt. Ferner sucht sie Heinrich Hamm und seine Frau Helena geb. Tießen und Heinrich Olfert, seine Frau Margareta geb. Tießen, und ihren Sohn Peter Tießen, geb. 1926.

Die Adresse ist zu haben bei
Wm. Krahn, 401 Greenfield Ave.,
Kitchener, Ont.
(„Bote" bitte nachdrucken.)

Mein Schwager Joh. Dück sucht Tina Joh. Wiebe, geb. in Rudnerweide, Molotschna. Ihre Mutter ist eine geb. Sara Görtzen, auch Rudnerweide.

Sie hat einmal einen Brief von der Gesuchten erhalten und ihn gleich beantwortet, aber keine Antwort erhalten. Der Brief war aus Deutschland (Britische Zone) gewesen.

Eingesandt von J. J. Janzen,
Box 418, Virden, Man.

Peter Franz Kerber, Sohn von Fr. Fr. Kerber sucht seine Tante, Frau Peter Janzen geb. Mathilde Fr. Kerber.

Die Adresse ist zu haben bei
D. Ewert, R. R. 1,
Rosedale, B. C.

Joh. Peter Dyck, geb. 19. Mai 1913 im Dorfe New York, Dserschinskij Rayon, Stalinskaja Oblast, Donbaß, wird von seiner Mutter gesucht. Seine Brüder waren Gerhard und Peter. Man richte jegliche Auskunft an

Frl. Maria Block,
524 Stradbrook Ave.,
Winnipeg 13, Man.

Der lieben „Mennonitischen Rundschau" habe ich es zu danken, daß ich wieder mit meinen Eltern und Geschwistern in Sibirien schriftlich Verbindung aufnehmen durfte. Wie froh sind wir alle darüber, und wie dankbar bin ich dafür!

Möge es der Herr schenken, daß noch viele Mennoniten auf diesem Wege die Ihrigen finden könnten!

Kornelius P. Willms in Sibirien sucht seine Tante Agnes, Frau Peter Peters. Sie sei im Jahre 1932 als Witwe mit drei Söhnen und einer Tochter aus Rußland nach Deutschland ausgewandert. Die Kinder waren: Peter (1907), Franz (1910), Hans (1917), und Aenny.

Es grüßt in Glaubensverbundenheit

Arthur Hildebrandt,
Hauptlehrer,
Friedrichstal bei Karlsruhe,
Hindenburgstraße 56,
Germany.

Justina Born geb. Peters sucht ihren Onkel Wilhelm Jacob Born, dessen Geschw. sind: Peter, Isaak, Gerhard, Heinrich, Franz, Maria und Johann Born.

Die Adresse von Justina Born ist:

USSR — P. C. Ф. P., Кировская обл., Зуевский р-н, Торфс. разработка, Юстина Борн.

---

1) Martin Klassen, der Mann meiner Nichte, sucht seinen Bruder David Klassen und seine Schwester Netha Neugebauer geb. Klassen. Sie hat zuletzt in Deutschland als Hebamme in einem Krankenhaus gearbeitet.

2) Emma Wilhelm Rosner geborene Herms, geb. 31. Mai 1905 in Andrejewka, Kreis Shitomir, Ukraine, sucht ihren Sohn Eduard Gottfried Rosner, geb. 31. Aug. 1929 in Ostkowi-Kopez, Kr. Korostischewski, Gebiet Shitomir, Ukraine. Er war 1944 im Arbeitsdienst in Deutschland, Sudetengau, Braunau, Lager Straßenau, und arbeitete in Hermsdorf bei Adolf Werner.

Eingesandt von Ewald Degen,
Box 55, Leader, Sask.

Die Anschriften der Suchenden:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Михайловский Содакомбинат, ул. Чкалова №36, пол. Классен Мартин.

USSR — C.C.C.P., Свердловская обл., город Асбест, ул. Чапаева 8-6, пол. Рознер Эмма В.

Robert Stuik, geb. 29. August 1926 in Sergejewka, Gebiet Shitomir, 1944 in die deutsche Wehrmacht eingezogen, wird gesucht von:

USSR — C.C.C.P., Архангельская обл., гор. Котлас, пос. Лименда, ул. Герцена, Б. №24, кв. №2, пол. Стуик Лидия Августовна.

Eingesandt von Maria Dyck,
73 Hart Ave., Winnipeg 5, Man.

Durch die Heimatortskartei werden gesucht:

Johann Schmidt, geb. 18. Februar 1902, aus Alexanderwohl, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Gertrud Schmidt. (AZ 13 482 f.)

Helene Janzen, geb. 8. August 1930, aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, von Jürgen Picks. (AZ 13 917.)

Hans Löwen, geb. 25. Oktober 1926, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Schwester Katharina Derksen. (AZ 6520.)

Oswald Hubert, geb. 22. Nov. 1921. (AZ 14 329.)

David Hildebrandt, geb. 1922, und Bruder Nikolaus, geb. 22. Jan. 1924, aus Hamberg, Gebiet Saporoshje, von Schwägerin Anna Hildebrandt. Letzterer soll nach Paraguay ausgewandert sein. (A 13 669.)

Franz Neufeld, geb. 1901, aus Konteniusfeld, von Ehefrau Elisabeth Neufeld. (AZ 13 976.)

Johann Kromm, geb. 1922, aus Lidowka, Gebiet Shitomir, von Helene Krahn geb. Penner. (AZ 7489.)

Jakob Letkemann, Johann Wiebe und Ehefrau Christine geb. Donhauser, Abraham Leppke, Jakob, Maria, Grete und Sarah Neudorf aus Michaelisburg, Gebiet Saporoshje. (AZ 13 392.)

Franz Pauls, geb. 4. April 1911, aus Morosowka, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Anna P. (AZ 13 9995.)

Peter Regier, geb. 10. Juli 1890, Ehefrau Anna geb. Penner, geb. 12. Nov. 1896, Kinder: Tina, geb. 16. Dez. 1922; Olga, 4. Okt. 1927; Helene, geb. 6. März 1931, aus Neu-Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Schwester und Tochter Luise Andres. (AZ 6520.)

Lena Wiens, geb. 1917, und Schwester Anna Wiens, geb. 1920, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Bruder Jakob (Gerhard) Wiens. (AZ 13 698.)

Christine Görzen geb. Gengenbach, geb. 1892, und Sohn Werner, geb. 1934; Hedwig Lange geb. Gengenbach, geb. 1882, mit Kindern Withold, Irmgard, Waltraud, Gudrun und Gerlinde. (AZ 14 215.)

Alle Auskunft bitte an:
Mennonite Central Committee,
Suchdienst-Abteilung,
Akron, Penna., USA.

Was man nach Rußland schickt!

Die Auswahl aus unserer Gesamtliste ist so groß, daß man immer wieder fragt: „Was ist am besten zu schicken?" Jede Bibel, die bei uns zu haben ist, kann man versuchen zu schicken. Es bleibt aber in jedem Falle ein gläubiger Versuch. Garantie gibt es keine!

Verpackung und Porto zahlen wir
Sie teilen uns bitte nur die russische Adresse mit und übersenden uns den Listenpreis. Wir schicken dann die Bibeln unter Ihrem Namen in neutraler Verpackung als Privatpaket nach Rußland.

Bibeln

Perlbibel. Kleines Taschenformat: 4" mal 5½", mit Parallelstellen und Kernsprüchen. Besonders beliebt bei Frauen und Mädchen.
— ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.85
— ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 3.50

Begleitbibel. Bequemes, längliches Schmalformat: 3¾" mal 7" mal ¾", geringes Gewicht, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, Landkarten- und Bildmaterial im Anhang. Sehr beliebt, um Gottes Wort stets bei sich zu tragen.
— ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.65
— mit Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 3.10

Taschenbibel. Format etwa 4¼" mal 6¾". Die deutsche Lutherbibel, die im In- und Ausland am meisten gekauft und benutzt wird. Der niedrige Preis deckt nur einen Teil der Herstellungskosten. Reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial im Anhang.
— auf gutem festem Bibeldruckpapier (das ist die sogenannte Volksbibel), ohne Apokryphen, Ganzleinen, Rotschnitt 1.60
— Dünndruckausgabe (nur wenig mehr als ¾" dick), ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 4.30
— Dünndruckausgabe, Ganzleder, Schutzklappen, Goldschnitt 8.—

Handbibel (Kleinoktav), gefälliges Buchformat: 5½" mal 8". Kräftige deutliche Schrift. Landkarten- und Bildmaterial im Anhang.
— gutes, festes Bibeldruckpapier, ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 1.95
— Dünndruckausgabe, ohne Apokryphen, mit 16seitiger Familienchronik, Leinen, Rotschnitt 3.25

Hausbibel (Großoktav), Großformat: 6¼" mal 9½", deutliche, auch älteren Augen wohltuende Schrift, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial. Bei Arbeitern am Wort und allen älteren Leuten besonders beliebt.
— festes Bibeldruckpapier, ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 2.75
— Dünndruckausgabe (nur etwa 1" dick), ohne Apokryphen, Leinen, Rotschnitt 4.35
— Dünndruckausgabe (nur etwa 1" dick), ohne Apokryphen, Ganzleder, Rotschnitt 8.75

Große Hausbibel. Format 8" mal 11". Eine Bibel, die man mit Ehrfurcht zur Hand nimmt. Besonders beliebt zur Hausandacht. Mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen. 77seitiger Anhang. 16seitige Familienchronik. Großer gut lesbarer Druck.
— ohne Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 5.50
— mit Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 5.75
— ohne Apokryphen, Ganzleder, steif, Rotschnitt 8.50

Bilderbibel. 200 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, über 70seitiger Anhang fürs Bibelstudium, die rechte Bibel für Haus und Familie.
— Große Hausbibel, Format 8" mal 11", mit Apokryphen, Doppelleinen, Rotschnitt 6.75

Russische Bibel. Gutes festes Bibeldruckpapier. Parallelstellen, steifer Doppelleinen-Einband, Rotschnitt. Format etwa 5½" mal 7½" 2.15

Neue Testamente

Westentaschen-Testament. Format nur 2½" mal 3¼", Doppelleinen, Rotschnitt. Aeußerst klare, ruhige, den Augen wohltuende Schrift ..... —.90

Lateindruck-Testament (Luther-Uebersetzung), Rotschnitt ..... —.70

Schüler-Testament (Luther-Uebersetzung), Format: 3¾" mal 5¾", Ganzleinen-Broschur ..... —.50

Perl-Testament. Format 5½" mal 4¾". Leinen. Rotschnitt. Mit Psalmen ..... —.85

Bilder-Testament. Kleines Taschenformat: 4" mal 6", mehrfarbige Bilder nach Schnorr von Carolsfeld, hübscher Leineneinband, Rotschnitt. Außerordentlich beliebt bei groß und klein ..... —.85

Großdruck-Testament. 30seitiger Anhang fürs Bibelstudium, 16seitige illustrierte Familienchronik, reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial, Format: 6" mal 9", sehr gutes festes Bibeldruckpapier, sehr großer Druck. Das ist das rechte Gottes-Wort für alte, müde und schwache Augen. Leinen, Rotschnittt 1.95

Liederbücher

Der in Rußland beliebte „Dreiband" ist im Handel nicht zu haben.

ГИМНЫ ХРИСТИАН 5.75
Dieses russische Liederbuch mit Noten enthält 760 Lieder, die besten aus den alten Sammlungen, wie „Gusli", „Pesni Pesnej"

Gesangbuch der Mennonitenbrüdergemeinde. 555 Lieder mit Noten. 4. Aufl. Verbesserter Einband. Rot für Privatgebrauch, schwarz für die Gemeinden ..... 2.50 (plus 15¢ Porto)

Gesangbuch der Mennonitengemeinden. Allgemeine Konferenz. 550 Lieder. Gebunden. Mit Noten und Anhang 2.75

Evangeliums-Lieder 1 und 2. 344 deutsche Kernlieder mit Noten. Herausgegeben von W. Rauschenbach. Ganzleinen 1.85

Glaubensstimme. 500 Lieder ohne Noten.
— Großdruckschrift 1.40
— Normale Schrift. Extra-dünnes Büchlein 1.60

Evangeliumssänger. 423 Lieder. Halbleinen-Einband. Mit Noten 1.85

Achtung! **Achtung!**

In den nächsten MR.-Nummern werden weitere Listen mit den laufenden Neueingängen an Bibeln und Neuen Testamenten folgen. — Redaktion.

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Christlicher Jugendfreund

Morgenlied

Kein Stimmlein noch schallt von allen
in frühester Morgenstund',
wie still ist's noch in den Hallen
durch den weiten Waldesgrund.

Ich stehe hoch überm Tale
stille vor großer Lust
und schau nach dem ersten Strahle,
kühl schauernd in tiefster Brust.

Wie sieht da zu dieser Stunde
so anders das Land herauf,
nichts hör' ich da in der Runde
als von fern der Ströme Lauf.

Und ehe sich alle erhoben,
des Tages Freuden und Weh,
will ich, Herr Gott, dich loben
hier einsam in stiller Höh'. —

Nun rauschen schon stärker die Wälder,
Morgenlicht funkelt herauf,
die Lerche singt über den Feldern.
schöne Erde, nun wache auf!

Joseph von Eichendorff.

Das Zinnlämpchen

Irma Petzold-Heinz

„Adolf, bringe dem Großvater das Essen."

„Ja, Mutter, ich räume eben meine Schulhefte zusammen."

Adolfs Großvater wohnte gerade die Straße gegenüber in einem kleinen Häuschen. Es sah etwas seltsam aus zwischen den neuen Häusern an der Mittelstraße, so, als gehöre es gar nicht mehr dahin. Seine Wände waren schon ein wenig schief, und die kleinen Fenster blickten verschlafen zu den neuen Häusern hinüber. Adolf ging in die Küche, um sich von der Mutter den Topf mit dem warmen Essen geben zu lassen. „Sage dem Großvater einen schönen Gruß, und er soll nicht so lange arbeiten, das schadet seinen Augen." Adolf nahm den Topf in Empfang und eilte aus der Türe. „Verschütte die Suppe nicht!" rief ihm die Mutter noch nach.

Zum Großvater ging Adolf sehr gerne. Schon das alte Häuschen mit seinen engen finsteren Gängen erschien ihm geheimnisvoll. Aber erst einmal Großvaters Werkstatt, was es da nicht alles zu sehen gab. Der Großvater war Zinngießer oder Kannengießer, wie die Leute es nannten. Er war der einzige in der Stadt, der dieses alte Gewerbe noch ausübte. Da standen die bauchigen Krüge aus dem schönen hellschimmernden Zinn am Fenster. Da gab es Kerzenleuchter und große Zinnteller, wie sie auch noch welche zu Hause hatten. Adolf schob sich mit seinem Kopf durch den Eingang. Die Tür fand er im Dunkeln und klinkte sie mit dem Ellbogen auf. „Ah, da kommt ja mein Adolf! Morgen, Jung!" „Da bin ich, Großvater!" Adolf stellte den Topf auf den Werktisch. „Und die Mutter läßt sagen, du sollst nicht so lange arbeiten, das würde deinen Augen schaden." „Ja, ja, die Augen. Komm, hole mir mal Teller und Löffel herbei." „Den Zinnteller, Großvater?" Die Mutter hatte nämlich ihrem alten Vater Jakob zum Geburtstag einen schönen Porzellanteller geschenkt. „Mir schmeckt es vom Zinnteller immer am besten," meinte der Großvater, und Adolf holte den großen Zinnteller aus dem Schrank. Bald dampfte die Erbsensuppe im Teller, und der Großvater aß mit gutem Appetit. „Schmecken tut es mir immer noch gut," meinte er, „aber die Beine und die Augen, die wollen nicht mehr. Na, wenn man siebzig ist, dann wird man langsam alt." „Großvater," unterbrach Adolf, „was ist denn das für ein Ding, das habe ich noch nie bei dir gesehen." „Das da ist ein Oellämpchen." „Das ist aber komisch, es sieht eher wie ein Kännchen aus." Adolf schüttelte den Kopf. Er ging näher an das Regal heran. „Darf ich das mal herunternehmen?"

„Bringe es einmal her," sagte der Großvater. Adolf holte sich einen Stuhl und langte das Oellämpchen herunter. Der Großvater nahm es in die Hand und hob den Deckel ab. „Da, siehst du, hier wird Oel eingegossen. Dann nimmt man ein Feuerchen und zündet hier oben an." „Ich sehe, da guckt ein Stück von dem Leinendocht heraus. Ob das wohl noch brennt?" Der Großvater schmunzelte. Er kannte doch seinen Adolf, der hatte nun keine Ruhe mehr, er mußte das alte Oellämpchen brennen sehen. So nahm er die Petroleumkanne, goß das Lämpchen voll, schlug den Feuerstein und — schon flammte es auf, und eine kleine blaurote Flamme brannte flackernd. „Das gibt aber kaum Licht," sagte Adolf. Der Großvater machte sich wieder an seine Arbeit, erhitzte einen Klumpen Zinn über der offenen Herdstelle, daß er zerschmolz, und griff dann zum Gießlöffel. „Ja, Jung," sagte er, „es wird ja jetzt viel Licht auf der Welt gemacht. Kerzen und Oellämpchen braucht man kaum noch. Elektrisches Licht kommt auf alle Straßen und in die Häuser. Aber damit ist es ja nicht getan!" „Aber schön ist es doch, Großvater, daß man jetzt abends auf der Straße sehen kann. Ich laufe immer noch mal heraus, wenn es dunkel wird, und seh mir die Laternen an." „Hoffentlich vergessen die Leute über die Laternen und dem vielen Licht, das gemacht wird, nicht die Sterne und den, der die Lichter am Himmel gemacht hat."

„Aber . . . viel besser ist es doch als so ein kleines Zinnlämpchen. Was kann man dabei schon sehen, gerade soviel, daß man nicht stolpert und hinfällt." Der Großvater hatte die Zunge zwischen die Zähne geklemmt, denn jetzt mußte er aufpassen. Seine zitterigen Hände wurden ganz ruhig, und nicht ein Tröpfchen Zinn ging daneben, als jetzt das glasklare heiße Zinn in die Kannenform gegossen wurde. „So," sagte der Großvater, „jetzt kann es abkühlen," und streifte sich die Hände an der Schürze ab. Er humpelte wieder zum Werkstuhl zurück und ließ sich ächzend darin nieder. Er nahm eine scharfe Stichel zur Hand, denn er wollte den Fuß eines Kerzenleuchters verzieren. „Siehst du, Jung, das mit dem Zinnlämpchen ist so: Meine Mutter habe ich bei dem bißchen Licht an den Winterabenden die Bibel lesen sehen. Jedesmal, wenn ich in die Stube hereinkam und ‚gute Nacht, liebe Frau Mama' sagte, sah sie von dem dicken Buch auf. ‚Schlaf mit Gott, mein Junge,' sagte sie dann und gab mir einen Kuß. Manchmal muß ich denken, ob die Leute heute bei ihrem vielen Licht auch so treu in der Bibel lesen wie meine Mutter selig. Sie brauchen viel Licht für ihre Theater und für ihre Reklame!" Adolf blickte nachdenklich in das kleine blaue Flämmchen hinein, das vorne am Zinnlämpchen glühte. Er hatte einmal ein Bild von der Urgroßmutter gesehen. Trotz der merkwürdigen Haube und des seltsamen Kleides, das sie trug, hat ihm ihr liebes Gesicht gleich gefallen. Sie trug in den Händen ein Buch. Ob das wohl die Bibel war? „Sie ist früh gestorben, unsere Mutter, und ich weiß noch, wie ich in die Stube gerufen wurde. Ich hatte das Zinnlämpchen in der Hand und tappte über die düsteren Treppen. Aber da ich immer weinen mußte, waren meine Augen naß, ich verfehlte die Stufe und rollte mit meinem Zinnlämpchen die Treppe herunter. Da, siehst du die Beule? Die hat es damals bei dem Sturz von der Treppe mit abbekommen. Ich mußte in das Bett und hatte Schmerzen an den Rippen. Ich konnte nicht mitgehen, als man meine Mutter beerdigte. Damals merkte ich, daß das Zinnlämpchen genug Licht gab, um in der Bibel zu lesen. Ja, ja, auf viel Licht von außen kommt es nicht an." Adolf war ein Weilchen ganz still. Dann holte er sich ein wollenes Läppchen aus der Schublade und begann das Zinnlämpchen zu putzen und zu reiben, bis es spiegelblank war. Der Großvater sah es und lächelte still. Ja, sein Adolf, das war ein guter Junge, der hatte die Herzenstüre offenstehen für ein gutes Wort. Vorsichtig stellte Adolf das Lämpchen an seinen Platz und sagte: „Jetzt muß ich aber gehen, Großvater." — —

Es dämmerte schon stark, aber die Straße lag in gleißendem Licht der elektrischen Laternen. „Adolf! Adolf! kommst du noch heraus?" Adolf öffnete das Fenster und rief Lieschen und Hans zu: „Ich mag nicht!" Dann schloß er das Fenster wieder und setzte sich an den Tisch. Die Mutter schaltete das Licht ein. „Was liest du denn da?" erkundigte sich die Mutter und kam heran. „Das ist ja unsere alte Bibel!" Adolf blickte über das Buch hinweg. Er träumte vor sich hin. Er sah die Urgroßmutter vor sich mit der weißen Spitzenhaube auf dem Kopf und den Löckchen darunter. Ihr Gesicht war ganz golden erleuchtet, das kam von dem Zinnlämpchen, das vor ihr auf dem Tisch stand. Und vor ihr lag ein dickes Buch, in dem sie las. „Adolf, du mußt zu Bett, es ist Zeit," sagte die Mutter. Adolf klappte die Bibel zu und kleidete sich schweigsam aus.

Am Sonntag darauf hatte Adolf Geburtstag. Da kam auch der Großvater herüber. Adolf stand mit strahlendem Gesicht vor seinem Geburtstagskuchen. Da kam der Großvater herein. „Dann gratuliere ich dir auch, mein Junge," sagte er unr holte etwas Eingewickeltes hinter seinem Rücken hervor. Neugierig packte Adolf aus.

„Das Zinnlämpchen!" rief er voller Freude und fiel dem Großvater um den Hals.

„Behüte es wie einen seltenen Schatz, mein Jung," erwiderte der Großvater und strich ihm liebevoll über den Kopf.

Womit unterhalten wir die Gäste?

Bleistift und Zettel her, wir machen ein Spielchen! Zunächst ein Schreibspiel, das den meisten Mitspielern wohl bekannt ist: „Länder, Städte, Flüsse, Berge!" Wir wählen einen Buchstaben, sagen wir F. Und nun schreibt jeder so schnell wie möglich recht viele Namen von Ländern, Inseln, Städten, Bergen, Gebirgen, Flüssen, Seen mit dem Anfangsbuchstaben F untereinander auf. Nach zwei oder drei Minuten heißt es: halt! Wer die meisten Namen hat, liest zuert vor. Jeder streicht, was auch bei ihm vorkommt. Sieger ist, wer die meisten Namen übrig hat.

Aber nun etwas Schwereres. Kennst du deine Heimat? Dumme Frage! Natürlich kennen wir sie! Aber wie oft wird man feststellen, daß man das Einfachste nicht weiß! Unser Spiel ist nun so: Eine Landkarte kommt auf den Tisch. Wir wählen wieder einen Buchstaben. Sagen wir F. Nun muß der erste eine Landschaft mit F, der nächste eine Stadt mit dem folgenden Buchstaben, mit G, nennen, der dritte einen Berg, ein Gebirge mit H, der vierte einen See oder einen Fluß mit J, der nächste wieder eine Landschaft mit K und so fort. Aber nun kommt das Schwierige: jeder muß, ohne abzulesen und ohne zu suchen, ungefähr da ein Fähnchen in die Karte stecken, wo das Land, der Ort, der Fluß liegen! Wer die meisten Fähnchen richtig gesteckt hat, ist Sieger.

Bei der Ernte

Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit!
Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit.
Er läßt dich freundlich zu sich laden:
freue dich, Israel, seiner Gnaden!
Er gibet Speise reichlich und überall;
nach Vaters Weise sättigt er allzumal;
er schaffet früh und spaten Regen,
füllet uns alle mit seinem Segen.

Darstellungen aus der Bibel
nach Gemälden von Rob. Leinweber

Eine Mappe mit 30 *mehrfarbigen Bildblättern im Format* 10" x 13" *mit Bildunterschriften in Deutsch, Englisch, Holländisch, Spanisch, Portugiesisch und Französisch.*

Die Bilder von Robert Leinweber sind schlicht und in nicht zu grellen Farben gemalt. Weil aber der fromme Maler das biblische Geschehen in seiner ganzen Tiefe darzustellen versucht hat, hinterlassen die Bilder bei groß und klein einen tiefen Eindruck.

Durch die mehrsprachigen Bildunterschriften ist die Verwendungsmöglichkeit beinahe unbegrenzt:

* **Was für eine Riesenfreude für unsere Kinder, wenn wir ihnen die bilischen Geschichten als Bilder in ihr Zimmer hängen können!**
* **Was für eine prächtiges Hilfsmittel für Sonntagsschulen und Kindergärten!**
* **Wie vielseitig kann man durch Geschenksendungen in andere Länder Verwandten, Bekannten, Freunden oder auch Gemeinden und Missionaren unerwartete Freude bereiten!**

Preis der kompletten Mappe bei portofreiem Versand an jede beliebige Adresse im In- und Ausland nur $3.00

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Das Bleiben bei Jesus laut der Lehre der Heiligen Schrift

Vortrag von Pred. A. H. Unruh auf der Bibelbesprechung am Jahresende 1956 im Bethaus der Elmwood-M.-Br.-Gem., Winnipeg

Texte: Lukas 22, 28—30: „Ihr aber seid's, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tische in meinem Reich und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels."

Johannes 6, 56: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm."

Johannes 15, 1—10: „Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen. So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe! So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe."

*

Wer bleibt? Wir wollen uns nicht mit denen beschäftigen, die nicht bleiben, sondern mit denen, die bleiben! Wir wollen eine positive Antwort suchen. Derjenige bleibt, der in aufrichtiger Weise durch den Glauben mit Christus vereinigt wurde, als er zu ihm kam. Der kann bleiben!

In Johannes 6, 64 heißt es: „Aber es sind etliche unter euch, die glauben nicht. (Denn Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren.)" Da waren manche Mitläufer. Die waren von Anfang an nicht gläubig. Sie haben es nicht so aufgenommen, wie der Herr Jesus es verkündigte und auch nicht wie Johannes der Täufer es verkündigt hat. Es waren gewiß viele Neugierige da.

Ich sagte einmal zu dem verstorbenen Lehrer Ewert in Gretna: „Die Leute haben ein Verlangen nach dem Herrn Jesus, daß sie zum Bethaus kommen." „Na", sagte er, „das ist noch nicht sicher. Vieles ist auch der Geselligkeitstrieb, daß sie zusammenkommen. Sie wollen den oder jenen dort treffen. Das ist nicht immer ein geistliches Verlangen." So kann auch bei jenen Leuten etwas anderes mitgespielt haben. Andererseits wurden die strengen Forderungen, die der Herr Jesus stellte, daß, man ihn genießen sollte, ein Anlaß, daß mancher zurückging. Die Schrift sagt: „Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sie sind wie ein falscher Bogen." (Hosea 7, 16.) Sie sind nicht aus dem echten Bogenholz gemacht, und wenn man den Bogen spannt, dann bricht er.

Nun gibt es manche, die auch gewisse Erfahrungen mitmachen. Aber eines Tages, wenn sie sehen, das Christentum verlangt eine Selbstverleugnung und Hingabe, dann zerbrechen sie. Sie sind wie ein falscher Bogen.

Aber wer da aufrichtig zum Heiland gekommen ist, Vergebung seiner Sünden gefunden hat und versiegelt worden ist, der hat alle Ursache zu glauben, daß er dabei bleiben kann, und daß ihn niemand von dem Herrn Jesus losreißen wird. **Aber darauf kommt es an: Die Erfahrungen mögen verschieden sein, aber sie müssen echt sein.**

*

Weiter können die bei dem Herrn Jesus bleiben, die mit ihm Gemeinschaft haben. Der Herr Jesus braucht das Bild von dem Weinstock und den Reben. Er spricht erst von den Reben, die an ihm sind. Die sind nicht mit dem eigentlichen Fruchtsaft verbunden. Dann spricht er von denen, die in ihm sind. Diese haben Gemeinschaft mit ihm. Sie ziehen den Saft, der sich dann in der Frucht äußert.

So haben auch diejenigen, die einmal zu ihm kamen, ein tiefes Bedürfnis aus dem Herrn Jesus die Kraft zu nehmen, um als seine Jünger zu leben. Wenn sie innerlich versiegelt sind, sagen sie sich: Er liebt mich, und ich liebe ihn! Das ist so wichtig, daß wir eine stille verborgene Gemeinschaft mit dem Heiland haben.

Ihr könnt das nicht anders tun, als daß ihr in Gottes Wort das lest, was da von dem Herrn Jesus gesagt ist und ihn dann gleichsam aufnehmt, seine Kraft in euch saugt, um dann durch diese Kraft Frucht zu bringen.

Wer den Herr Jesus so aufgenommen hat und in ihm lebt und „sein Fleisch isset und trinket" — nicht nur beim Abendmahl — sondern im Leben, dem wird der gekreuzigte und auferstandene Jesus sein Herz erfüllen. Dann kannst du ganz ruhig sein, du wirst bei ihm bleiben.

Ist der Heiland so treu, daß er uns gerettet, wiedergeboren und versiegelt hat, und daß er uns in den Stand der Gerechten versetzt hat, dann will ich bei ihm bleiben. Das ist die Grundlage des Bleibens. Er hat das in uns gewirkt, daß wir ein tiefes Sehnen nach seiner Gemeinschaft haben.

*

Was erfahren diejenigen, die bei ihm bleiben? Wir erfahren die Zufuhr von geistlicher Kraft für das tägliche Leben und für die Arbeit im Reiche Gottes. Wir sagen: Die Gemeinschaft untereinander macht stark. Aber wenn der Herr Jesus diese Gemeinschaft nicht durch seine Gegenwart heiligt, dann artet die Gemeinschaft gewöhnlich in Geselligkeit aus. Wenn fromme Leute zusammenkommen und irgendwie Gesellschaft und nicht wirkliche Gemeinschaft haben, dann ist es, weil der Herr Jesus fehlt, weil man mit ihm nicht Gemeinschaft pflegt. Alle, die bei ihm bleiben, erfahren seine Gemeinschaft. Er läßt ihnen sein Angesicht leuchten. Das macht sie immer mehr gesund. Er spricht zu uns, wir sprechen zu ihm. Er verbindet uns mit sich und verbindet uns mit allen seinen Kindern. Das erfahren wir, wenn wir bei ihm bleiben.

Wir erfahren bei ihm diese wunderbare Gemeinschaft und erhalten dadurch Kraftzufuhr. Wir wollen stärker werden. Deshalb heißt es auch von den Jüngern: „Sie fuhren aus und stärkten die Jünger." Wir sollen in den Versammlungen stärker werden. Die Prediger sollen Nahrung für die Gemeinde haben, daß man wirklich innerlich zunehme. Wollen wir weggehen? Nein! Wir entscheiden uns zu bleiben.

*

Diese Kraftzufuhr wirkt Fruchtbarkeit in uns. Es erschreckt uns immer, wenn wir in der Bibel von der Unfruchtbarkeit lesen. „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." (Matth. 7, 19.) Der Schrecken der Unfruchtbarkeit kommt, und wir haben wirklich das Verlangen, daß an uns gute Früchte zu sehen sein möchten. Das erfahren wir, wenn wir bei ihm bleiben.

Gekräftigt mit aller Kraft . . . zu allem Ausharren . . . und mit Freuden. (Kolosser 1, 11.)

Diese Fruchtbarkeit macht uns der Umgebung nützlich und angenehm. Ein unfruchtbarer Baum ist nichts wert. Er hat keine Kraft und keinen Saft. Sein Holz ist kein Bauholz, es bleibt nur noch Brennholz.

Aber wir möchten nicht unfruchtbare Christen bleiben. Wir möchten geistliche Frucht bringen. Es ist nicht geistliche Frucht, wenn wir gelegentlich einmal einem Bettler etwas geben usw. Nicht das ist geistliche Frucht! Geistliche Frucht ist die Liebe zu der Menschheit, die der Herr Jesus retten will und der man das Wort darbietet. Und man bietet dar, was den Menschen hilft, an Liebe zu glauben.

Bleibe du bei dem Herrn Jesus, soviel du kannst, habe mit ihm stillen verborgenen Umgang, und du wirst merken, daß Leute deine Gemeinschaft schätzen. Sie freuen sich, daß du ihnen etwas darbieten kannst, was sie innerlich erquickt.

*

Aber wir erfahren auch noch das Winzermesser. „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird der Vater reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." (Joh. 15, 2.) Das Messer geht an uns nicht vorbei! Ist es nicht zum Verwundern, wie oft fromme Menschen tiefe Demütigungen erfahren. Wie sie oft manche Trübsal durchmachen. Wozu? Daß sie mehr Frucht bringen! Der Heiland läßt keinen unfruchtbaren Jünger unberücksichtigt. Er sagt: Bei dem ist Hoffnung! und dann schneidet er. Das tut weh, aber es gibt mehr Frucht.

Vielleicht steht der Jünger eine Zeitlang da wie unnütz, scheinbar fruchtlos, aber in ihm hat sich soviel Kraft und Saft geformt und auf einmal bricht die Frucht hervor. Bei ihm kommt in der Gemeinde eine Tugend zum Ausdruck, die bei vielen anderen fehlt. Das ist die Fruchtbarkeit, die die Jünger gewinnen. Das geht nicht ohne das Winzermesser.

Wenn wir uns alle entscheiden, die innigste Gemeinschaft mit dem Heiland zu pflegen, dann wollen wir damit rechnen, daß der Herr uns reinigen will, damit das wirklich zum Ausdruck käme, was wir gewünscht haben. Dann erhört er unsere Gebete mit dem Messer in der Hand.

*

Wir erfahren aber auch Anfechtungen. Der Herr Jesus sagt zu den Jüngern: „Ihr aber seid's, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen." (Lukas 22, 28.) Es kommen nicht nur Demütigungen und Reinigungen, es kommen Anfechtungen und Versuchungen über uns. Es tritt vieles an uns heran, was uns von der geraden Linie und vom Halten des Wortes Gottes ablenken will. Der Teufel schaut gierig auf uns und geht umher wie ein brüllender Löwe. Er umzieht unser Haus und sieht, wo er einbrechen könnte. Er versucht, uns in Zweifel zu bringen. Er kommt mit dem Selbstvertrauen. Er kommt mit dem krassen Unglauben. Er versucht uns dahin, daß wir den Herrn Jesus verleugnen sollen, daß wir ihn nicht ganz bekennen sollen. Wer ihn bekennt, in dem bleibt der Vater. Da will er uns anfechten und versuchen, daß wir untreu werden. Er will uns gerne in gewissen Kreisen den Mund stopfen, daß wir kein Zeugnis haben. Was sind wir aber alle zusammen wert, wenn wir nicht ein lebendiges Zeugnis von unserem Herrn Jesus haben? Das weiß der Arge! Das waren auch die Anfechtungen des Herrn Jesus. Er hatte Anfechtungen vom Satan und von Menschen. Die Jünger standen ihm bei. Sie teilten die Anfechtungen mit ihm.

Ein wunderbarer Herr, der uns hineingezogen hat, in seine Arbeit zur Entdeckung des Reiches Gottes. Wenn du manchmal so starke Anfechtungen hast, dann kannst du denken, Gott will vielleicht, du sollst einem helfen, der in denselben Anfechtungen sein wird. Harret aus! Bleibt bei ihm!

Der Herr Jesus hat wirklich Grund zu uns zu sagen: „Bleibet bei mir!" denn er weiß, welche Seligkeit dann über uns kommt.

*

Eine andere Seite von den Erfahrungen, die wir haben, wenn wir bei dem Herrn Jesus bleiben, ist unser Zusammenschluß. Denkt einmal an die Trauben. Sie sind so innig miteinander verbunden. Der Saft hat gewirkt! Denken wir uns nun jede einzelne Beere in der Traube sei ein Jünger. Sie sind alle mit derselben Rebe verbunden, werden genährt von demselben Weinstock und überwacht vom Vater, der das Winzermesser hat. Es kommt ein gemeinnisvoller Zusammenschluß zustande, so daß wir einen Leib Christi bilden. Wir sind seine Glieder.

Wer aber anfängt, das Wort des Herrn Jesus zu verlassen, der wird bald merken, daß er von dem Leib Christi nichts mehr hat. Er hat nur noch sein Ich: „Ich will selig werden, was kümmern mich die andern!" Er ist ein einzelnes Ich. Er hat nichts davon, wenn wir von dem Leibe Christi sprechen. Er bleibt in der Welt zurück, wenn der Herr Jesus die Gemeinde entrücken wird.

Das ist die Frucht, die wir erfahren, wenn wir bei dem Herrn Jesus bleiben, daß wir innerlich zusammengeschlossen werden, und wir sind sehr dankbar dafür, daß wir das erleben können.

*

Ist es denn aber überhaupt möglich, nicht bei ihm zu bleiben? Ich sehe einmal davon ab, ob er hier von einem gelegentlichen Abweichen spricht, oder von dem bleibenden Zustand. Es ist möglich, einen ersten Schritt zu tun, und dieser Schritt ist von dem Bestreben begleitet, sich der Zucht der Gemeinde zu entziehen.

Der Heilige Geist ist ein Geist
— der Liebe, die verbindet,
— der Kraft, die arbeitet
und der Zucht, die erzieht.

Wer bei dem Herrn Jesus bleibt, hat tief innerlich das Gefühl, ich stehe unter der Erziehung des Heiligen Geistes. Wer aber anfängt, sich wegzuwenden, der bricht mit der inneren Zucht des Heiligen Geistes. Dann kommt er unter scharfe äußere Züchtigungen. Manchen hat Gott noch gerettet, der da anfing abzugehen, aber wer will die Striemen zählen, die er bekommen hat, bis er eines Tages zusammenbrach und sagte: Ich habe gesündigt!

„Wer nicht in mir bleibt!" Paß auf deine Füße auf. Paß auf, wohin deine Schritte gerichtet sind! Wer die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Die Weltliebe in den verschiedensten Gestalten nimmt uns die Möglichkeit, in ihm zu bleiben.

Der Heiland sagt: „Wer nicht in mir bleibt, verdorrt!" (Joh. 15, 6.) Noch auf einer anderen Stelle hat er von Verdorrten geredet, in Matthäus 13, 4—5: „Etliches fiel in das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre." Nur die dürre Pflanze erinnert uns daran, daß dort einmal etwas gewachsen ist. So hat mancher nur noch gewisse religiöse Zeremonien, die erinnern daran, daß da einmal eine Kraft war, wodurch diese Zeremonien hervorgebracht wurden. Dann hat man die Kraft verloren und man hat nur noch eine dürre kraftlose und geistlose Zeremonie in seinem Leben behalten. Alle unsere Zeremonien sind der Welt von wenig Wert, wenn nicht wirklich religiöse geistliche Kraft darin ist.

Wer da weggeht, der verdorrt! In der antichristlichen Zeit werden alle diejenigen gesammelt und in Bündel gebunden und mit den Antichristen zusammen ins Verderben geworfen werden.

Verlassen wir uns nicht, auf eine einmal gemachte Erfahrung. Du weißt nicht, wie echt sie war. Das erweist sie nur im Bleiben!

Gott gebe uns Gnade zu bleiben. Wir entschließen uns dazu, bei ihm zu bleiben. Wer das will, der sage jetzt

— A m e n ! —

Frauendienst

Es ist wieder Frühling

Der Frühling kommt mit Brausen,
ins stille Fräsertal,
er treibt uns aus den Klausen,
voll rauscht der Wasserfall.

Und von den Bergen fließen
viel Bächlein groß und klein,
und grüne Gräser sprießen
im warmen Sonnenschein.

Das Blümlein regt sich leise
das Vöglein girrt: hallo!
Es kam erst von der Reise,
ist nun daheim so froh.

Es singt sein Lied vom Baume,
mir wird so wohl dabei,
es kommt mir wie im Traume,
daß wieder Frühling sei.

Und zu dem Gott des Lebens
im Herzen heiß ich fleh',
daß auch für unf're Seelen
ein Neues uns ersteh',

daß von der Liebe Sonne
der Bosheit Eis zerrinnt,
und dann im Licht der Wahrheit
das Leben neu beginnt.

K. T.

Haartracht

Frage:

Nehmt es mir nicht übel, wenn ich als Frau mit einer Bitte komme, die den Gläubigen heute viel Sorge macht und mich innerlich aufwühlt und fast mürbe macht.

Ich bin Mutter von 4 Kindern, 2 Söhnen und 2 Töchtern. Meine Töchter und ich tragen unser Haar im Knoten oder Gretchen-Frisur. Nicht, daß wir damit Stolz oder Hochmut üben wollen, sondern wir sagen nicht ja zu dem, was sich heute auf den Frauenköpfen abspielt.

Kürzlich war ich mit einigen Schwestern zusammen — Hauptgespräch: Haarschneiden, Haarschnitt, Haarfrisur von heute. Da sagte mir eine Schwester, daß in 1. Petri 3, Vers 3 steht, daß der Schmuck nicht auswendig sein soll mit Haarflechten und Gold umhängen.

Wir tragen nichts von Gold an uns, aber die Schwester sagte zu mir: „Da bist du mit deinen Haaren gemeint!" Doch ich will und übe keinerlei Hochmut. Aber jetzt bin ich doch ganz geschlagen, und frage mich: Wo soll das hinaus wenn gläubige Frauen so denken?

Kann eine Tochter einer gläubigen Familie, die sich auch als Gotteskind rühmt, eine Friseurin werden?

Sehr dankbar wäre ich, hierüber eine Antwort zu erhalten und danke im voraus!

Schw. E. M.

*

Antwort:

Veranlaßt durch die obige Frage, ob langes Haar der Schwestern nach der Lehre der Schrift sei, möchten wir auf 1. Kor. 11, 3—15 hinweisen. In Vers 6 lesen wir: „Nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittenes Haar habe und geschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken!" In Vers 14 und 15 sagt Paulus dann weiter: „Lehrt euch auch nicht die Natur, daß es dem Manne eine Unehre ist, so er das Haar lang wachsen läßt und dem Weibe eine Ehre, so sie langes Haar hat? Denn das lange Haar ist ihr zur Decke gegeben." Das lange Haar ist also ein wunderbarer Schmuck und eine Zierde einer Frau, noch vielmehr einer Schwester, wodurch sie nach Vers 5 ihren Mann ehrt, indem sie damit ihre Untertänigkeit dem Manne und dem Worte Gottes gegenüber zum Ausdruck bringt. Wir glauben, daß diese Worte für einen ehrlichen Leser klar genug sind, um verstanden zu werden.

Was das angeführte Wort aus 1. Petri 3, 3 anbetrifft, so glauben wir, daß es hier nicht um das buchstäbliche „Flechten" der Haare geht, sondern um das beständig veränderte Tragen der Haare in kunstvollen Flechten, um sich damit hervorzutun und gesehen zu werden, um womöglich tonangebend auf dieser Linie zu erscheinen. Wo eine Schwester ihr Haar aber in einer keuschen Weise flicht, um es in Ordnung zu halten, glauben wir, daß sie darin dem Herrn dient. Zudem wissen wir auch, daß wir es in dieser Sache nicht mit Menschen, sondern mit unserem erhöhten Herrn und Christus zu tun haben, vor dessen Richterstuhl wir alle offenbar werden müssen, und wir möchten ihm wohlgefallen.

Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß das Haarschneiden der Schwestern oft durch Veranlassung ihrer Männer, die Brüder waren, unternommen wurde. Wir glauben noch immer, daß wir kaum solche Schwestern haben, die gegen den direkten Willen ihrer Männer sich das Haar schneiden würden, wenn sie selber in dieser Frage auch schon nicht mehr Klarheit aus dem Worte hätten.

Möchte aber jemand gerne etwas anderes aus den angeführten Schriftstellen herauslesen, so antworten wir einfach mit dem Apostel Paulus: „Ist aber jemand unter euch, der Lust zum Zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinde Gottes auch nicht."

P. G.

Katharina Bartel †

Mt. Lake, Minn.

Unsere Mutter Katharina Bartel wurde am 21. Mai 1868 im Dorfe Heinrichsfeld in Rußland geboren. 1884 kam sie mit ihren Eltern David und Sarah Voth-Buller nach Amerika, und sie siedelten bei Marion, Süd-Dakota an.

1887 wurde sie von dem verstorbenen Onkel Aron Wall getauft und in die Mennonitengemeinde, die Thießengemeinde aufgenommen.

1888 trat sie mit Heinrich Bartel in den Ehestand. Sie gründeten ihr Heim bei Mountain Lake, Minn. Diese Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet.

1921 starb unser Vater.

Die letzten 8 Jahre ist unsere Mutter oft kränklich gewesen. Im letzten Jahr verschlimmerte sich ihr Zustand, doch konnte sie immer noch auf sein. Nur die letzten zwei Tage war sie ans Bett gefesselt.

Am 3. Januar schlief sie ganz sanft ein. Sie erreichte das Alter von über 88 Jahren.

Ihr Leiden war Blasenkrebs. Sie hinterläßt 1 Tochter Sarah, 2 Söhne, Heinrich und Leonard, 2 Schwiegertöchter, 5 Großkinder, 5 Urgroßkinder und 3 Schwieger-Großkinder.

Ihr Begräbnis war am 3. Januar. Pred. Wiebe eröffnete die Feier. Dann las Pred. J. Dick das Lebensverzeichnis in Deutsch. Er machte auch die Einleitung in Deutsch und betete. Dann las Pred. W. Wiebe das Lebensverzeichnis in Englisch. Zum Text hatte er Matth. 26, 29. Pred. Wiebe betonte, wie jetzt auch alles neu sei für unsere Mutter.

Am Neujahrstage, als Pred. Wiebe den 121. Psalm für Mutter gelesen hatte, hob sie die Hand auf und sagte: „Ja, er wird meinen Ausgang segnen, und er wird auch hier in diesem Hause sein, wenn meine Tochter hier allein sein wird."

Welch ein schönes Abschiedswort für uns.

Die Kinder.

Elisabeth Martens †

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsere liebe Mutter am 18. Januar durch einen plötzlichen Tod von uns zu nehmen.

Unsere Mutter wurde am 30. Januar 1879 in Grünfeld in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Helena Schmidt geborene Block.

Nach dem Tode unseres Vaters trat Mutter mit Pred. Gronau in die zweite Ehe, und die Familie zog nach Burwalde.

Mutter ist mit anderen Gefährten in ihrer Jugendzeit nach vorangegangenem Jugendunterricht von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Chortitzaer Gemeinde aufgenommen worden.

Am 17. Mai 1903 trat sie in die Ehe mit unserem Vater Peter Martens in Rosental. Leider mußte sie ihren Mann früh durch den Tod verlieren und dann später allein für ihre 6 Kinder sorgen.

Im Oktober 1944 wurde diese Familie gleich vielen anderen deutschen Familien nach Deutschland in den Warthegau gebracht.

1948 kam sie mit einer Tochter und einem Enkel nach Kanada; später kamen die anderen nach, bis auf einen Schwiegersohn, der auch noch in Rußland ist. Mutter war ein Mitglied des Frauenvereins, wie auch Mitglied der Schönwieser Gemeinde in Winnipeg.

Sie war nicht mehr stark, hatte wohl auch ein schwaches Herz und ist einem plötzlichen Schlaganfall erlegen. Sie hinterläßt 1 Sohn, 5 Töchter, 3 Schwiegersöhne, davon einen noch in Rußland, 3 Enkel, 1 Schwester, Frau Helena Pätkau, 1 Schwägerin, Frau Judith Schmidt, East Kildonan, 1 Schwager, C. H. Falk bei Steinbach, und viele Freunde.

Am 21. Januar 1957 wurde die Verstorbene von der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde in Winnipeg aus begraben.

Aelt. J. H. Enns hielt die Leichenrede und richtete tröstende Worte an die Hinterbliebenen.

Die tiefbetrübten Kinder,
Winnipeg, Manitoba.

Helene Krause †

geb. Thießen, unsere liebe Mutter, wurde am 4. April 1901 in Chortitza, Südrußland, geboren. Ihr ganzes Leben war ein Leidensweg. Schon früh verlor sie ihre Mutter. Dann hat sie ihren Vater bis zum Tode gepflegt, weil er gelähmt war. Im Febr. 1924 hat sie sich mit unserem Vater, Peter Krause, verheiratet. 4 Kinder hat sie mit ihm gehabt. Davon ist eine Tochter in Rußland, von der wir nach 12 Jahren die erste Nachricht erhalten durften. Das hat unsere liebe Mutter noch erleben dürfen; und hat dann nach einer Woche die Augen für immer geschlossen. Zwei Kinder sind in Brasilien verheiratet und ich, Anni, bin hier in Argentinien. 1943 sind wir von Rußland nach Deutschland evakuiert worden und haben die ganzen Kriegsjahre miterlebt. Damals haben wir unsere Schwester verloren, die heute in Rußland ist. Unser Vater wurde in die Wehrmacht eingezogen. 1945 erhielten wir die Nachricht aus dem Reservelazarett, daß er am 23. März 1945 daselbst gestorben sei. 1948 wanderten wir nach Paraguay aus. 1952 verließen wir (ich und mein Mann Franz Wall und zwei Kinder) Paraguay und kamen nach Argentinien. Da meine zwei Geschwister noch nicht verheiratet waren und auch nicht Lust hatten, mit uns zu ziehen, zog Mutter es selbstverständlich vor, bei den ledigen Kindern zu bleiben. Als aber auch meine Geschwister heirateten, kam sie nach einem Jahre zu uns. Wir betrachteten es als eine besondere Gnade Gottes, daß sie ganz zu uns gehören sollte. Leider konnten wir ihr die Ruhe, die sie so nötig brauchte, nicht bieten, weil wir ja durch die ersten schweren Jahre hindurch mußten, bis wir unser eig. Heim hatten, und auch der Kindersegen bei uns nicht ausblieb. Doch, nun waren wir endlich so weit, daß sie ihr eigenes Zimmer hatte, das sie auch demnächst beziehen konnte, doch da hat der Herr es vorgezogen, ihr eine andere, ewige Ruhe zu verschaffen.

Es fällt uns schwer, Gottes Wege zu verstehen, doch ist es uns ein Trost zu wissen, daß unser himmlischer Vater keine Fehler macht. Wir wollen unserer lieben Mutter die Ruhe gönnen.

Am 3. Dezember vorigen Jahres wurde Mutter krank, Kopfschmerzen und Unwohlsein. Am selben Tage wurde uns ein kleines Töchterlein geboren, so daß Mutter ihre Krankheit vergessen und nur schaffen wollte. Doch es wurde immer schlimmer, und am 13. Dez. mußten wir den Arzt holen. Am 1. Jan. 1957 mußten wir sie ins Krankenhaus bringen. Aber man fand keine richtige Hilfe für sie. Am 15. Januar früh erlitt sie einen Schlaganfall, und so lag sie gelähmt, ohne noch ein Wort zu sprechen bis zum 17. Januar, und um 7 Uhr abends tat sie den letzten Atemzug. Am 19. früh fand die Leichenfeier in unserem Hause statt. Missionar Martin Dürksen hielt die Leichenrede.

Wie jene Mutter in Matth. 20. 20—21 hat sich auch unsere Mutter um ihre Kinder gesorgt. Noch als wir sie ins Krankenhaus brachten, sagte sie, es sehe ihr so schwierig, wie es bei uns werden würde. Und immer wieder, wenn ich sie besuchte, sorgte sie sich um unsere Kinder. Sie war ganz bereit, ihrem Herrn und Heiland zu begegnen.

Es ist uns ein Trost, zu wissen wo unsere liebe Mutter ist. Möge der Herr Gnade geben, daß wir einst so wie sie sagen dürfen: Herr, dein Wille geschehe. Br. Dürksen sprach weiter über das Wort aus Joh. 5, 28—29: „Verwundert euch nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." So wissen wir auch, welch eine ernste Sprache der Tod zu uns allen redet.

Ich möchte hiermit noch meinen innigsten Dank aussprechen für all die Liebe, mit der man uns während Mutters Krankheit und zu ihrer Beerdigung entgegengekommen ist. Besonders Geschwister Dürksen, die sich der Sache so angenommen haben und auch den Schwestern von Guadalupe und allen, allen, die uns Liebe erwiesen haben durch Blumen oder Fürbitte.

Es trauern um die Geschiedene ihre Kinder

Anni, Neta, Peter und Leni
sowie Schwiegersöhne, eine
Schwiegertochter und acht
Enkelkinder.

Anni Wall,
Correo Villa de Mayo FNGB
Buenos Aires, Argentina.

Im Dienst der Seelsorge

von Daniel Schäfer

Schäfer gibt in der Form von seelsorgerlichen Briefen und Antworten allen denen eine Hilfe, die Seelsorge brauchen und sie auszuüben haben. Das Buch wird durch seine schlichte Sprache und seine sehr übersichtliche Anlage mit einem Sach-, Stichwort- und Bibelstellenverzeichnis in unserer Gemeindearbeit sehr brauchbar sein. Halbleinen. 192 Seiten 1.75

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

(16. Fortsetzung)

„Doch, ich glaube Ihnen, und ich bitte um Verzeihung für mein unliebenswürdiges Benehmen; aber dies Wörtchen ‚abtrünnig' ist imstande, mir gänzlich den Kontakt mit dem Nächsten zu rauben, und ich mache es dann wie der Igel, wenn er angegriffen wird: ich kehre meine scharfen Stacheln heraus. Aber es war nicht meine Absicht, Sie zu verletzen."

Luzie sah schweigend auf den Strauß von bunten Feldblumen nieder, den sie im Schoße liegen hatte. Sie kannte genau jeden einzelnen Zug von Martins Wesen, seine schroffe, abweisende Art und die Ehrlichkeit und Offenheit, mit der er sich selbst zu zeichnen pflegte; sie kannte ihn besser, als er nur entfernt ahnen konnte. Lagen doch in einem geheimen Schubfach ihres Bücherschrankes alle seine Gedichtbände und auch das neueste Buch, das seine eigne Lebensgeschichte enthielt, das ihr sein tiefverborgenes Leid und seine innere Einsamkeit enthüllte, das ihn ihr näher brachte und vertrauter werden ließ, als vielleicht ein jahrelanges persönlich oberflächliches Kennen es ermöglichte.

Sie hatte seine freundliche Aufforderung zum Mitfahren nur aus dem Gefühl der Befangenheit und Verwirrung abgelehnt, um ein äußerliches Näherkommen zu vermeiden, um eine Grenze aufzurichten vor sich selbst und dem tiefen Verstehen, das für den jungen Nachbarn in ihrer Seele wurzelte, und das in stillen Nachtstunden oft der Gegenstand ernsten betenden Ringens geworden war. Luzie fühlte es mit innerer Klarheit, daß ihr Interesse für Martin Heidmann immer wärmer wurde und sich zu einer tiefen Neigung entwickelte, und dies verursachte ihr harte Kämpfe, die sie lange vergeblich mit ihrem heißen jungen Herzen geführt hatte, bis sie mit ihrer Not zu dem gegangen war, der sie vor eignen Wegen wohl bewahren konnte, und dem sie vertrauensvoll die Hand zur Nachfolge reichte.

In Breslau im Hause ihrer protestantischen Verwandten, wo sie während ihrer Schuljahre eine zweite Heimat gefunden hatte, war sie ihrem Heiland begegnet und hatte sich mit dem ganzen jugendlichen Eifer und der Begeisterung ihrer warmen Seele in seinen Dienst gestellt. Seit sie aus der Pension zurückgekehrt und nun im Elternhause war, gab es mancherlei Schwierigkeiten in ihrer Arbeit für den Herrn im Hinblick auf die strengkatholische Frömmigkeit ihrer engen und weiteren Umgebung, die Luzies Erleben und Wirken sogleich als Ketzerei verurteilt haben würde. Sie mußte sich dem Rahmen ihres Heimatdorfes anzupassen suchen, dabei doch immer bereit, dem Herrn zu dienen, wo er sie brauchen konnte. Ihr Wesen hatte etwas Zielbewußtes, Fröhliches, das sich im Schein ihrer tiefblauen Augen widerspiegelte.

Martin Heidmanns Blicke hingen sinnend an den welkenden Blumen in den schmalen weißen Mädchenhänden; seine Gedanken suchten in unbestimmter Weise ein Bild, das ihm unklar vorschwebte: Hatte er nicht schon einmal in ihren Händen Blumen gesehen? Da tauchte es blitzartig vor ihm auf: Das war am Begräbnistage seines Vaters gewesen. Da hatte Luzie mit einem kostbaren Kranze allein am Grabe gestanden, als die Menge sich zerstreute, und legte ihn scheu und leise auf den frischen Sandhügel nieder. Die Frage, die ihn damals beschäftigte, als er von ihr unbemerkt ihr Tun beobachtete, stand nun lebendig wieder vor ihm auf: Aus welchem Gefühl handelte die Tochter des Todfeindes des Verstorbenen so, und was gab ihr Veranlassung dazu?

„Ich sah Sie vor zwei Jahren mit einem wunderschönen Kranze am Grabe meines Vaters stehen, und ich wußte mir keine Erklärung für dieses Ihr Handeln zu geben; denn die Tatsache der bitteren Feindschaft und Fremdheit unser beider Familien ließ alle meine Vermutungen als unwahrscheinlich hinstellen. Dürfte ich Sie nun noch um einen Aufschluß bitten?"

Eine leichte Verlegenheit huschte über ihre feinen Züge: „Ich wähnte mich damals völlig unbeobachtet und sehe nun, daß ich mich täuschte. Doch ich will Ihnen sagen, was mich dazu trieb, einen Kranz auf das Grab Ihres Vaters niederzulegen: Es war das Gefühl der Dankbarkeit."

Er sah sie in großen Erstaunen an: „Ich verstehe nicht, Fräulein Luzie."

Sie lächelte: „So will ich's Ihnen näher erklären. Ihr Vater hat mir einmal, als ich noch das Lyzeum in Breslau besuchte, aus einer peinlichen Verlegenheit geholfen — es war während der Eisenbahnfahrt —, und ich vergaß über der freundlichen Art, mit der er es wie etwas Selbstverständliches tat, was mir von Hause aus an feindlichen Gefühlen gegen ihn eingeprägt worden war. Ich erkannte freudig staunend, daß er ein gutes, warmes Herz haben mußte, wenn ihn meine Rat- und Hilflosigkeit zu einer helfenden Tat veranlaßte. Ich konnte meine Dankbarkeit durch eine ebensolche Tat nicht mehr anders als an seinem Grabe zum Ausdruck bringen."

Martin saß schweigend da und grübelte. Mit einem Schlage lagen gleich aufgerollten Bildern die Tage seiner Knaben- und Jünglingszeit vor seinem geistigen Auge. Er sah sich fremd und unverstanden neben dem Vater gehen, vor dem er alle Fragen und Grübeleien, all die Not seiner heranwachsenden, ringenden Seele verbergen mußte, weil ihm doch keine Antwort darauf wurde. Und da welkte und starb das Vertrauen, da entfernte er sich immer weiter vom Vater, weil die Blutsbande allein ihn nicht fesseln konnten, denn es fehlte die geistige Gemeinschaft, und er verlor sich in weite Fernen.

Hatte er dem Vater eigentlich jemals nahe gestanden? Er suchte angestrengt nach einem Zuge der Freundlichkeit, die aus reifem, gütigem Verstehen kam, aus dem Verlangen, der jungen Seele Wegweiser- und Helferdienste zu tun: aber er kam leer und betrübt zurück. Jetzt aber bekannte das junge Mädchen neben ihm des Vaters Freundlichkeit und Güte — seltsam; war man nur darum blutsverwandt und äußerlich so eng verbunden, um innerlich einander um so fremder und einsamer gegenüberzustehen, um von dem Wege des anderen nichts zu wissen?

Das kleine Erlebnis Luzies war ihm ein fremder Zug im Wesen seines Vaters. Und er verstand es plötzlich auch, warum der Mutter Art eine so stille und ängstliche war, warum damals so oft ein trüber Ausdruck auf ihrem Gesicht gelegen hatte, der jedes Lächeln erstickte und es wehmütig erscheinen ließ.

Die Erkenntnis, daß der Vater ihnen nur die rauhe, harte Schale geboten hatte, erfüllte ihn mit weher Bitterkeit. Sie hatten, davon eingeschüchtert und abgestoßen, ganz vergessen, nach dem süßen Kern zu suchen, der sich hinter dieser strengen Härte verbarg. Seine eiserne Energie und sein despotischer Wille hatten keine Liebesäußerung aufkommen lassen, er hatte sie schon im Keime erstickt. Warum hatte er seiner Familie das angetan und sie in dieser Beziehung so grausam darben lassen?

Er schrak aus seinen Gedanken auf. „Ich bin ein sehr einsilbiger Gesellschafter", entschuldigte er sich und fragte dann, woher sie eben gekommen wäre.

„Ich war bei den armen Webersleuten, die dort hinter dem Buchenhain wohnen. Dort ist die Frau krank, und die kleinen Kinder sind vernachlässigt und verwildert. Ich sehe dort öfters mal hinein, um ein wenig zu helfen und die Kleinen zu unterhalten."

Um seine Mundwinkel zuckte es wieder: „So befleißigen Sie sich auch der guten Werke, um damit die ewige Seligkeit sich zu erwerben?" Sein Ton ließ schwer erkennen, ob es im Spott oder Ernst gemeint war.

In ihre in einem seltenen Tiefblau strahlenden Augen kam wieder das schnelle, mutige Aufblitzen. „O nein", erklärte sie mit ruhiger Bestimmtheit, „nicht aus diesem Grunde tue ich es, sondern weil mir das Dienen und Helfen Freude macht und weil es, da ich keinen Beruf habe, meine stillen Tage reich macht und so köstlich ausfüllt."

Etwas in ihrer Art fesselte ihn, und er wünschte mehr von ihr zu hören, wie sich ihr Wesen auswirkte im grauen Alltag.

Sie beantwortete seine Frage in derselben schlichten Weise: „Es ist mein brennender Wunsch gewesen, Klavierlehrerin zu werden und auch im Gesang eine gediegene Schulung zu erstreben, doch meinem Vater zuliebe, der mich ungern noch länger vermißte, habe ich ihn zurückgestellt."

„Also nicht aufgegeben", warf er ein.

„Nein, es könnte ja sein, daß er noch einmal Erfüllung würde. Mein Alltag ist weder eintönig noch ereignislos, sondern von viel Freude und Sonne durchwärmt. Es sind nur ganz kleine, unscheinbare Dinge, über die Sie vielleicht lächeln würden, und doch, mit den rechten Augen betrachtet, verbirgt oft ein Großes sich dahinter, und ich bin dann stets die Lernende. Besonders der Umgang mit den Kindern macht mir viel Freude; diese kleinen Philosophen lehren mich oft die tiefsten Lebensweisheiten, und dicht daneben steht der Humor, ohne den es kein richtiges Kinderland gibt und der alles durchsonnt und durchleuchtet."

Er hörte ihren Worten interessiert zu und bedauerte im stillen, daß er sie heute erst kennenzulernen Gelegenheit gefunden hatte, und er sprach diesen Gedanken offen aus: „Es haben sich wohl selten Nachbarskinder so von fern über einen hohen Zaun hinweg betrachtet wie wir beide bis zu dieser Zeit, und ich bedaure sehr, daß es so ist. Doch die Gewißheit, daß Sie nicht die feindlichen Gefühle Ihres Vaters und der anderen teilen, läßt mich diese äußere Scheidewand fast vergessen. Ich bin jetzt, da meine Schwester fort ist, innerlich ganz vereinsamt und werde es täglich mehr. Es ist so etwas Großes um ein mitfühlendes, verstehendes Herz, dessen Wert man erst in der Verlassenheit recht ermißt."

Sie nickte zustimmend, vermied es aber, seinem Blick zu begegnen.

Er sprach weiter, und sie lauschte dem warmen Klang seiner Stimme, ohne den Sinn seiner Worte zu folgen. Denn was er sagte, meinte sie als etwas längst Vertrautes zu kennen, und was er zurückhaltend verschwieg, wußte sie dennoch in bestimmter Klarheit. Sie ließ sich von seiner dunklen Stimme halb träumend einhüllen und umfangen, bis er schwieg und sie erschreckt aufblickte.

„Ich fürchte, daß meine Unterhaltung Sie langweilt", meinte er nun in der eben entstandenen Pause, und ein prüfender Blick begleitete seine Worte.

Sie wurde verlegen: „Verzeihen Sie meine Zerstreutheit, die Sie als Mangel an Interesse ansehen mußten; es ist aber trotzdem vorhanden und mehr, als sie denken; ich kenne Ihr Leben fast in jeder Einzelheit."

Er fand, daß die süße Verwirrung ihr reizend stand, und sah ihr zu, wie sie mit den Fingerspitzen eine Blüte zerpflückte.

„Sie kennen mich — trotz des hohen Zaunes, der zwischen uns steht?" fragte er nun verwundert.

„Ja, denn derselbe hinderte mich nicht daran, Ihre Bücher zu lesen, und darin lernte ich Sie kennen."

Er bemühte sich, sein Erstaunen zu verbergen: „Bisher ging es mir nach dem Sprichworte: ‚Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!' Wollen Sie mit Ihrer Ausnahmestellung diesen alten Erfahrungsgrundsatz erschüttern?"

Sie lachte: „Gern, wenn er sich noch erschüttern läßt und nicht schon völlig verhärtet ist."

„Aber es wird ein falsches Bild sein, daß Sie von mir erhielten, zu ideal, zu unwirklich, vielleicht von einem Nimbus umgeben, und das Original ist so anders, so trocken und schroff und ohne Romantik, scharf und nüchtern alltäglich. Sie werden enttäuscht sein. Es ist mir aber eine Ueberraschung; denn dies hätte ich nie von Ihnen erwartet."

„Warum nicht? Wegen Mangel an Verständnis für ihre Bücher?"

„Nein, aber Sie kennen ja meine feindliche Stellung zur Kirche und Religion, und der Gedanke liegt so nahe, daß meine Bücher, besonders das neueste, nicht beschaffen sind, Ihr Glaubensleben sonderlich zu fördern."

Sie fand, daß seine Worte etwas mitleidig-überlegen klangen; er sah in ihr das einfältig fromme katholische Mädchen, das seine Lektüre streng nach dem Willen der Kirche wählte und dieselbe darüber wachen ließ, und das nicht die Freiheit besaß, eine eigne Ueberzeugung in Wort und Wesen auszudrücken.

Diese Einschätzung reizte ihren Widerspruch. Sie beherrschte sich jedoch und entgegnete freundlich: „Wenn ich Andacht und Erbauung wünsche, werde ich allerdings nicht nach Ihrem Buche greifen; aber dessenungeachtet habe ich es mit viel Freude gelesen."

Ihn interessierte ihr Urteil darüber.

Sie schwieg etwas nachdenklich; dann hob sie entschlossen den schöngeformten, mit schweren blonden Flechten geschmückten Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

NEUAUSGABEN
altbewaehrter Geschichten - Buecher

Wir sind froh und dankbar, daß diese seit Jahrzehnten im christlichen Heim bewährten Bücher jetzt im neuen Gewand wieder zu haben sind. Jedes Buch ist gut eingebunden. Der Preis ist fast unglaublich niedrig!

Sieghardus. 94 Seiten . . . . . —.90
Die spanischen Brüder. 93 Seiten . . . —.90
Die letzten Tage von Pompeji — 316 Seiten 1.35
Soll und Haben — 640 Seiten 1.50
Der Fürst aus Davids Hause. 335 Seiten . 1.75
Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer . . 2.40
Die Ahnen — 1360 Seiten 2.50

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Statistik

über die Gottesdienste der MBG zu Gem, Alberta, vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1956.

Psalm 26, 8: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt."

a) In 105 Tagen konnte ich 129mal in Gottes Gegenwart treten.

b) 113 Predigten durfte ich hören.

c) 60mal wurde ich zum Gebet aufgefordert. Dazu brauchte Gott 40 Brüder vom Ort und 30 werte Gäste.

d) 9mal wurde ich zum Tisch des Herrn geladen.

e) Zwei Tage konnte ich den Bibelbesprechungen beiwohnen.

f) An 14 Abenden konnte ich die Bibelstunden besuchen.

g) In 10 Berichten wurde mir von der Arbeit der Sonntags- und Sommer-Bibelschulen, der Aeußeren und der Randmission mitgeteilt; sechs davon mit Lichtbildern.

h) Zwei Vorträge hörte ich über „Highschool" und Sonntagsschule.

i) An zwei Missionsausrufen konnte ich mich beteiligen.

j) Die Bethesda-Bibelschule erfreute mich durch ein Eröffnungs- und ein Schlußprogramm.

k) Der Chor brachte ein Gesangsprogramm.

l) Die Kinder durfte ich am Weihnachtsabend und auf dem Kinderfest hören.

m) Einmal durfte ich einer Grünen und einmal einer Goldenen Hochzeit beiwohnen.

n) Einmal stand ich trauernd am Sarge.

o) Viel konnte ich auf einem Dirigenten- und Sängerkursus lernen.

p) Zehnmal wurde ich dadurch erfreut, was die Jugend zu den Jugend- und Gesangsprogrammen eingeübt hatte.

Hat all dieses beigetragen, daß ich heute sagen kann: „Halleluja, der allmächtige Gott hat das Reich (mein Herz) eingenommen? Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben" (Offenbarung 19, 6—7).

—Korr.

Yarrow, B. C.

Dem treuen Personal des Publikationshauses und allen werten Lesern wünsche ich Gottes reichen Segen!

Die Erhörung unserer Gebete und Wünsche ist, von uns beurteilt, oft das Gegenteil von dem das wir erwarteten. Von oben aus, mit göttlichem Blick gesehen, muß unsere Einstellung und unser Verhalten wohl in manchen Fällen einen geringen Wert haben, in anderen aber wieder eine uns unverständliche hohe Bedeutung. Daher wollen wir das Urteilen dem überlassen, der da recht richtet.

Unvollkommen, lücken- und mangelhaft sind ja auch unsere Berichte und geben den Lesern nur eine blasse und mitunter wohl gar eine verschleierte Vorstellung von unserem Befinden, unserer Arbeit und den Bestrebungen in der Aeußeren Mission und daheim.

Viele unserer Geschwister sehen die große Notwendigkeit ein, daß wir uns mit ganzer Kraftanwendung für die Jugend- und Kinderarbeit hinstellen müssen. Manche Eltern und Freunde der Jugend bringen große Opfer für diesen Zweck, manche über Vermögen. Wir müßten blind und taub sein, unsere Aufgabe auf dem Gebiet nicht zu erkennen.

Um eine Vorstellung zu bekommen, was vielen von unseren Kindern (leider nicht allen!) geboten wird, braucht man nur die Programme unserer Lehranstalten und die der Sonnabendschulen zu besuchen. Ohne zu wollen, wird man mitgerissen und staunend sieht und hört man, was unsere Jugendlichen sich aneignen können. Mit solcher inneren Ausstattung in die Welt zu gehen, das gibt ihnen Möglichkeiten, nicht nur auf säkularem, sondern auch auf geistlichem Gebiet dienen zu können. Kein Amt, keine hohe Stellung gibt innere Befriedigung, wenn die allerwichtigste Frage nach dem wahren Glücke, nach dem Seelenfrieden nicht beantwortet ist.

In den vielen Sonntagsschulen werden Kinder verschiedener Nationalitäten und Rassen in Gottes Wort unterrichtet. Beim Anhören der schwarzen, roten und gelben Kinder wird man gerührt, sie Jesuslieder singen zu hören. Schon vor 50 Jahren hat mein lieber, seliger Vater versucht, uns Jugendliche für solche Art der Mission zu begeistern. Dort in den Tundren Rußlands leben die Wagulen, Samojeden und Ostjaken ihr Dasein ohne Gott.

Wir haben das Vorrecht, mit Mitteln und Gebeten die Arbeit unter den Indianern, Negern und Japanern zu unterstützen.

Oft darf man bei Besuchen in den Häusern hören, wie dankbar unsere Alten, Kranken, Alleinstehenden für die Besuche sind.

Wir sind dankbar, daß wir durch treue Brüder aus der Missionsbehörde über die Heidenmission unterrichtet werden. Aus den Berichten erfahren wir manches über die Schwierigkeiten der Missionare.

Lasset uns wirken, solange es Tag ist!

Unsere regulären Versammlungen werden gut besucht. Auch hat sich der Herr zu unseren Evangelisationsversammlungen bekannt.

Mit Brudergruß,
Petrus Martens.

Einlager Brief

Gottes reichen Segen und alles Gute wünsche ich allen Arbeitern und Mitarbeitern unserer lieben „Menn. Rundschau".

Ein Jahr ist vergangen, seit ich in großer Verlegenheit war, daß ich die liebe „Menn. Rundschau" nicht mehr lesen sollte, weil keine Zahlung dafür da war. Dann haben aber so viele für mich eingezahlt, wofür ich nochmals danke, obzwar ich jedem einzelnen, von dem ich die Anschrift hatte, einen Dankbrief geschickt hate.

Diesen Briefe schreibe ich nicht aus Verlegenheit, denn meine guten Bekannten aus Einlage, Kornelius Janzens (mit denen ich fünf Monate in einem Zimmer in Polen gewohnt habe), wollen für mich bezahlen solange wie ich lebe, wofür ich sehr dankbar bin.

Die M. R. kommt mit der Post ins Haus, in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags. Und selbst wenn ich beim Kartoffelschälen bin, so lese ich doch erst die Briefe aus Rußland und sehe die Suchliste nach, weil ich noch immer einen Sohn in Rußland habe. Er wird wohl nicht suchen dürfen. Ich freue mich immer über jeden, der dort noch am Leben ist.

So habe ich auch gelesen, daß Frau M. Sawatzky (früher Einlage, jetzt Karaganda) ihre 5 Kinder sucht. Davon haben wir 3 Kinder gefunden, die sind in den USA. Die Kinder stehen nun schon mit der Mutter in Verbindung.

Dieser Tage erhielt ich einen Brief von Frau Sawatzky, in dem sie schreibt, daß Frau Giesbrecht aus Einlage an einem Herzschlag gestorben ist.

Frau Lutz ist auch in Karaganda, die gerne die Anschrift von Annuschka Lutz haben möchte. Annuschka ist nach Paraguay ausgewandert. Sollte jemand die Anschrift haben, so bitte ich, sie an die Tochter von Frau Sawatzky zu schicken: Sergant Paul Millian, 1837 Lincoln St., North Chikago, USA. Frau Millian wird die Adresse nach Karaganda schicken. Frau Lutz würde sich über die Adresse sehr freuen.

Frau Anna Thießen geb. Ratzlaff, etwa 70 bis 73 Jahre alt, wurde von Ihrer Schwester nach Kanada geholt. Nach 7 Monaten starb ihre Schwester, und Frau Thießen mußte ins Altersheim gebracht werden. Frau Thießen hat sich ihr Taschengeld durch Näharbeit verdient, und dadurch hat sie sich nicht so einsam gefühlt. Ihre Gesundheit hat sich aber in der letzten Zeit sehr verschlechtert. Sie hat geschwollene Füße und fühlt sich sehr schlecht. Wie würde Frau Thießen sich freuen, wenn sie mal einen Brief oder Karte von jemand bekäme. Die Adresse ist:

Anna Thießen,
Box 370, Rosthern, Sask.

Herzliche Grüße an alle unsere lieben Einlager von

Maria Martens,
(20 a) Neustadt/Rbge.,
Schillerstraße 7, Germany.

Browns' Drugstore

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Nieren müssen überflüssige Säure ausscheiden!

Helfen Sie Ihren Nieren, die giftigen Stoffe wegzuspülen! Ungeregelte Nierenfunktion verursacht: **Rückenschmerzen – rheumatisches Reißen – Beinschmerzen – Nachlassen der Vitalität – angeschwollene Partien unter den Augen – Kopfweh – Schwindelgefühl – Beschwerden beim Wasserlassen.**

Warten Sie nicht — bestellen Sie noch heute das Mittel, das die Harnausscheidungen anregt:
ELIK'S KIDNEY TONIC
Seit über 40 Jahren mit Erfolg angewandt. Es verschafft Ihnen angenehme Linderung und hilft Ihren Nieren, die giftigen Stoffe aus dem Blut auszuscheiden.
Preis $2.00
Gebrauchsanweisung in Deutsch. Auf Wunsch Preisliste für alle anderen Medikamente kostenlos!
ELIK'S DRUG STORE,
Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

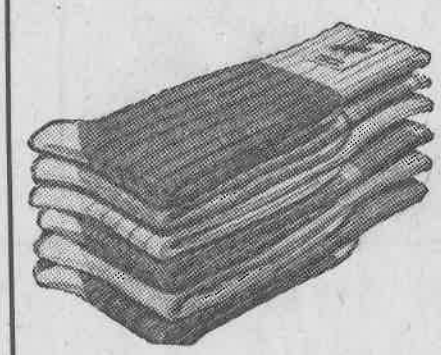
W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone 93-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Zollfreie Pakete per Flugzeug
Stoffe — Arzneien — Lebensmittel nach der Ukraine, Sibirien, Polen, Ost- und Westdeutschland und anderen Ländern.
VEGA
Overseas Parcel Service
Main Office: 937 Main St., Winnipeg, Man., Phone 56-5319
Branches: Saskatoon, Sask., 320 A Ave. S., Phone 2-8490
Yorkton, Sask., 43 Betts Ave. (Nick Brick)
Regina, Sask., 1529 - 11 Ave., Richert Agency
Edmonton, Alta., 10348 - 101 St., Ukrainian Book and Music Store
Calgary, Alta., 43 Union Bldg., J. P. Swityk
— Hier wird Deutsch gesprochen! —

VERLANGEN SIE!
Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
ARBEITS-SOCKEN
mit Nylon verstärkten Fersen und Zehen
Sie übertreffen alle andern!



Sie erhalten besondere Haltbarkeit — besondere Bequemlichkeit — besonderen Wert — beim Kauf von **Penmans Arbeitssocken.** Es gibt Arten und Stärken für jede Arbeit — Ihr bester Kauf in jeder Preislage.

Berühmt seit 1868
WS 9-4

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

USA. — Am 23. Febr. war es in Miami 73 Grad Fahrenheit und in Massen strömen die Reisenden aus dem kalten Norden seit ein paar Tagen nach Florida. Alle Unterbringungsmöglichkeiten scheinen erschöpft, daß manche der Gäste in Hotelhallen, in ihren Wagen, ja sogar in Gefängniszellen übernachten mußten. Verschiedene Hotels gingen dazu über, Abend für Abend Privathäuser anzurufen, um vielleicht ein freies Bett mieten zu können.

— Was Jules Verne einst träumte — 20,000 Seemeilen unter dem Meeresspiegel — wurde durch das Atomkraft-Unterseeboot „Nautilus" Wirklichkeit. Dieses fuhr 20,000 Seemeilen oder 60,000 gewöhnliche Meilen, ohne dabei neuen Treibstoff aufnehmen zu müssen. Der Uran-Treibstoff, den das Unterseeboot benötigte, war nicht größer als eine elektrische Birne. Die „Nautilus" war am 17. Januar 1955 zu ihrer ersten Fahrt ausgelaufen und muß jetzt zum ersten Male neuen Treibstoff — Uran — aufnehmen.

— Von Maine bis Virginia sind nun 45,000 Schauerleute wieder an der Arbeit in den Häfen, nachdem der Streik, der zehn Tage gedauert hat, beigelegt wurde. In den Häfen haben sich Berge von Gütern angehäuft, die nun verladen werden müssen. Nur der New Yorker Hafen ist noch durch den Streik der Schiffer behindert, wodurch der Verkehr von Schleppern lahmgelegt ist.

— Zwei Brüder starben am 23. Februar in Chikago, Ill., mit einem Zeitunterschied von nur wenigen Minuten an Herzanfällen. Als der 67jährige Frank Hurley begann, um Atem zu ringen, rief seine Frau Franks Bruder Walter, 72, herbei, der im gleichen Haus wohnt. Walter telefonierte nach einem Arzt. Als dieser die Wohnung betrat, brach Walter zusammen. Der Arzt erklärte nach kurzer Untersuchung beide Brüder für tot.

* * *

Korea. — Die 8. US-Armee setzte Taucher und Ingenieure ein, die versuchen sollen, das Wrack des abgestürzten US-Transportflugzeuges aus dem Han-Fluß zu heben. Die Leichen von 25 US-Soldaten sollten sich in dem Wrack befinden. Mindestens 134 der insgesamt 159 Passagiere konnten gerettet werden, als die Maschine brennend auf eine kleine Insel in der Mündung des Han-Flusses bei Seoul abstürzte.

* * *

Nordafrika. — Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Richard Nixon dehnte seine Pläne für einen „Besuch des guten Willens" in Afrika erheblich aus. Er wird demnach auch Marokko, Tunesien, Lybien und Italien in seiner Reiseroute einbeziehen. Am 28. Februar ist er abgereist und soll 22 Tage unterwegs sein.

* * *

Thailand. — Die Bewohner Thailands haben in den letzten Februartagen zum erstenmal ihre Parlamentsabgeordneten wählen dürfen. Allerdings wurden nach der Verfassung nur 160 Kandidaten, das heißt die Hälfte, vom Volk bestimmt. Die übrigen 160 ernennt der König auf Vorschlag der Regierung. Damit hat die Re-

Ferien in der alten Heimat

mit der **'SevenSeas'**

NACH DEUTSCHLAND

ENGLAND · FRANKREICH · HOLLAND

Geniessen Sie echte deutsche Gastlichkeit. Beste Betreuung durch deutsche Besatzung . . . Behagliche Einrichtung, Erste europäische Küche . . . Grosse Unterhaltungsräume, Kaffees, Sportdecks, Kindergarten, Bibliothek.

Passagieren der Touristenklasse stehen Decks auf dem ganzen Schiff zur Verfügung.

BRINGEN SIE IHRE ANGEHÖRIGEN NACH CANADA

Wir geben gerne Auskunft über Rufpassagen. Überlassen Sie uns vertrauensvoll die Sorge für Ihre Angehörigen bei der Vorbereitung der Reise nach Canada.

Nach Bremerhaven
Southampton, Le Havre, Rotterdam

Abfahrt von
Quebec: 10. April
Montreal: 7. Mai, 3. Juni†, 29. Juni†, 29. Juli, 24. August

Fahrpreise
von oder nach Bremerhaven
Sommersaison ab $193.
†Laeuft Rotterdam nicht an
(Niedrigere Preise nach den Haefen der Kanalkueste)

Fragen Sie Ihr Reisebüro oder die

Europa-Canada Linie

1010 St. Catherine St. W., Dom. Sq. Bldg., Montreal
159 Bay Street, Room 1018, Toronto,
504 Main Street, Room 405, Winnipeg,
540 Burrard Street, Vancouver.

ECL-EG2-57

Buhr & Friesen

Rechtsanwälte und Notare

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Haushälterin gesucht

für ein Haus, in dem die Mutter Invalidin ist. Um nähere Auskunft wende man sich an

N. J. Pankratz,
46 Beamer Ave.
St. Catharines, Ontario

Lorne A. Welch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon: 50-1177

Zu vermieten
an Erwachsene
komplette 4-Zimmer-Wohnung
im „Blockhouse". Oelheizung, Gasherd, nahe zur Bushaltestelle.
Anfrag. bei 242 Isabel St., Wpg.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Pakete
nach allen Teilen Rußlands

kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schikken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.
Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849
Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Das deutsche Radioprogramm
„Licht des Evangeliums"
KFNW (900) Fargo. N. D.
Sendezeit war bisher:
10.00 Uhr Sonntagmorgens
ist jetzt:
10.30 Uhr Sonntagmorgens

Office Phone 92-7116 **Resid. Phone 40-1853**
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

gierung stets eine sichere Mehrheit im Parlament.

Das thailändische Klima und die günstige Ernährungslage haben verhindert, daß soziale oder wirtschaftliche Spannungen im Lande auftreten. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung setzt sich aus Reisbauern in einem Lande zusammen, das Reis in Ueberfluß hervorbringt. Daneben wachsen Obst und Gemüse in reichlichem Maße, und auch Fleisch und Gewürze sind erschwinglich. Wohnung und Bekleidung spielen keine so entscheidende Rolle in einem Lande, das auch in der kältesten Zeit kaum Temperaturen unter 17 Grad Celsius kennt.

Gleichzeitig mit den Vorbereitungen auf die Wahlen setzten in Thailand die Vorarbeiten für das im Mai beginnende buddhistische Jahr, anläßlich des 2500. Jahrestages des Eingangs Buddhas ins Nirwana, ein.

Einige politische Beobachter glauben, daß — vor allem auf dem Lande — diesem religiösen Ereignis von der Masse der Bevölkerung, die buddhistisch und königstreu ist, größeres Interesse entgegengebracht wird als der Wahl entgegengebracht wurde.

* * *

Sowjetrußland. — Das Ableben des Chefplaners für die atomare Wirtschaft in der Sowjetunion, Alexander Malyschew, dürfte das Rätsel um den so geheimnisvollen Moskauer Patienten des westdeutschen Blut-Spezialisten Schulten lösen. Der Kölner Gelehrte war Anfang Februar überraschend in die sowjetische Hauptstadt gerufen worden, um eine „hochgestellte Persönlichkeit" zu behandeln. Der Name des Schwererkrankten wurde bisher peinlich geheim gehalten.

* * *

Westdeutschland. — Ueber 1,000 Kriegsblinde, das sind rund 15 Prozent aller Kriegsblinden in Westdeutschland, weisen neben ihrer Erblindung noch andere schwere Körperbeschädigungen auf. Allein 130 Kriegsblinde verloren außerdem beide Hände oder Arme.

— An der Spitze jedes fünften Wirtschaftsbetriebes in der westdeutschen Bundesrepublik steht eine Frau. In 600,000 von insgesamt rund 3,26 Millionen Betrieben sind die Chefs Frauen, denen zusammen mehr als 3 Millionen Arbeiter und Angestellte unterstellt sind.

— Die Zahl der in der westdeutschen Industrie Beschäftigten war im Jahresdurchschnitt 1956 mit 7 Millionen um 6,5 Prozent, die der geleisteten Arbeiterstunden mit 13,08 Milliarden um 4,8 Prozent höher als 1955. Der Gesamtumsatz ist um 12,3 Prozent auf 187 Milliarden DM, der Auslandsumsatz um 21,1 Prozent auf 26,4 Milliarden DM, die Lohn- und Gehaltssumme um 15,5 Prozent auf 34,1 Milliarden DM gestiegen. Die Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten erhöhte sich im Durchschnitt von 4,484 DM 1955 um 8,4 Prozent auf 4,862 D-Mark.

— Prof. Heuß hat seinen geplanten Besuch in den Vereinigten Staaten wegen Erkrankung an Bronchitis verschoben. Der 73-jährige Präsident der westdeutschen Bundesrepublik wollte am 5. März in Washington eintreffen.

— Mit Entrüstung lehnten die westdeutschen Sozialdemokraten ein Angebot der Kommunisten der Ostzone ab, die ihnen ihre Radiosender für die Wahlkampagne gegen Adenauer zur Verfügung stellen wollten.

* * *

Kanada. – SPD-Chef Ollenhauer begab sich auf dem Luftwege von Chikago nach Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, wo er sich drei Tage aufhielt. Ollenhauer ist mit dem kanadischen Ministerpräsidenten und Außenminister zusammengetroffen und flog dann nach Washington zurück, um Präsident Eisenhower einen Besuch abzustatten.

— Als „unzutreffend" bezeichnete der kanadische Premierminister St. Laurent dieser Tage Meldungen, daß die seit Kriegsbeginn in der kanadischen Stadt Quebec aufbewahrten polnischen Kunstschätze in Kürze an die polnische Regierung zurückgegeben werden sollen. Die Kunstgegenstände, die 1940 von der damaligen polnischen Exilregierung nach Kanada geschickt wurden, werden nach den Worten St. Laurents von der kommunistischen Regierung Polens von Zeit zu Zeit durch ihre diplomatische Vertretung in Ottawa zurückgefordert. Die kanadische Regierung hat daraufhin immer wieder darauf bestanden, daß vor einem kanadischen Gericht geklärt werde, ob die jetzige Regierung Polens Anspruch auf den Schatz hat. Bisher hat sich Polen aber nicht an ein kanadisches Gericht gewandt. Unter den polnischen Kunstschätzen in Kanada, deren Wert auf 60 Millionen Dollar geschätzt wird, sind wertvolle alte Gobelins und Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

— In 135 Ländern der Erde begehen am 8. März die evangelischen Kirchen den diesjährigen „Weltgebettag der Frauen".

— Die kanadische Regierung wird in diesem Jahr eine „Einwanderungs-Luftbrücke" zur Bewältigung der erwarteten Einreise von über 200,000 Einwanderern aus europäischen Ländern einrichten. Minister Pickersgill teilte dem Unterhaus in Ottawa mit, die Regierung werde Flugzeuge chartern, die die Einwanderer direkt an ihre Bestimmungsorte in Kanada befördern. Da die Hälfte der erwarteten Einwanderer aus Großbritannien kommt, werde diese Luftbrücke in erster Linie für die englischen Einwanderer eingerichtet. Eine solche Ergänzung der normalen Transportmittel sei notwendig, wenn der vorgesehene große Einwandererzustrom bewältigt werden solle.

* * *

Ostdeutschland. — Die bewaffneten Kampfgruppen der Betriebe der deutschen Sowjetzone und die Volkspolizei sind zur Verstärkung der „Nationalen Volksarmee" der Sowjetzone bestimmt, erklärte ein Generalmajor auf einer Kundgebung, an der auch bewaffnete Abteilungen der vormilitärischen Organisation „Gesellschaft für Sport und Technik" teilnehmen.

— Der kommunistische Kulturminister der deutschen Sowjetzone, Johannes R. Becher, sprach sich eindeutig für die Beibehaltung des stalinistischen Kurses aus. Der aus dem Krankenhaus entlassene Minister rechtfertigte die kürzliche Verhaftung des Wissenschaftlers Wolfgang Harich und betonte, es sei geradezu die Pflicht des Staatsanwalts gewesen, Harich in Haft zu nehmen, denn „wissenschaftliche Kritik darf allerdings nie so weit gehen, daß sie das ganze System in Frage stellt".

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

FARMER!
Baumaterialien wohlfeil
Kauft Euer Bauzubehoer in St. Boniface billiger fuer bar und nehmt es mit. Wir fuehren alle Arten von Bauholz und Baumaterialien.
BILLINKOFF'S
625 Marion St. — St. Boniface
Phone 20-1121

Häuser zu verkaufen
Cobourg Ave. — 7 Zimmer, Oelheizung, Vollkeller, Hartholzdielen, zwei Badezimmer, Garage. Haus in gutem Zustand, geeignet für große Familie oder auch für Mieter. $12,000. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.
Ingersoll Street. — 6-Zimmer-Familienhaus, Stokerheizung, Hartholzdielen, schön dekoriert, wohl geeignet für eine Familie. Es lohnt sich, das Haus zu besehen. Preis $10,000, $3,000 Anzahlung. Mr. Dueck, abends SP 5-6677.
Consol Ave. — 5 Zimmer, neuer Bung., Vollkeller, Gasheizung, alles Hartholzdielen, moderne Küche, sofort zu beziehen. Preis $11,300 mit $1,500 Anzahlung. Mr. Schulz, abends SP 2-6398.
J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of Co-op Listing Service

Waldemar J. Rempel, LL.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

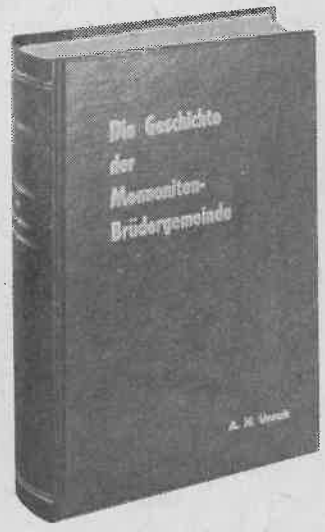
Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.
Wir geben hiermit bekannt,
daß wir jetzt gegen eine „erste Mortgage"
auch **Anleihen** zum
Ankauf, Bau und Reparatur
von **Häusern** gewähren.
Um nähere Auskunft wende man sich an uns
Die Officestunden sind:
Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: ..... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.
J. A. Neufeld, Manager.
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Schröder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

JACOB THIESSEN,
LL.B
von
BUHR & FRIESEN
Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171
WINNIPEG 2, MANITOBA

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
von A. H. Unruh
umfaßt die Zeitperiode von 1860—1954.


Ein schöner Geschenkband, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier, dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei nur ..... $ 8.50
Erhältlich, solange der Vorrat reicht, von THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Aus der MBG in Uruguay

Da die Glieder der MBG von Uruguay heute zerstreut an sieben Plätzen wohnen und die Entfernungen zwischen den einzelnen Gruppen recht groß sind, war es vielen von ihnen nicht möglich, an den Gemeindeberatungen teilzunehmen, die hier und da stattgefunden haben. Man äußerte schon seit Jahren den Wunsch, daß jährlich mindestens einmal Gemeindeberatung anberaumt werde, auf der jede Gruppe durch einige Delegierte vertreten werden könnte. Der Leiter der MBG, Br. Tobias Voth, richtete Ende Oktober 1956 ein Rundschreiben an alle Gruppen und lud sie zur Gemeindeberatung nach El-Ombu für die Tage vom 25. bis 27. Januar 1957 ein.

Es sollte hier aber nicht nur eine Beratung stattfinden, Br. T. Foth hatte für die Tage die Predigerbrüder C. C. Peters und G. H. Sukkau eingeladen, die der Gemeinde hier mit biblischen Vorträgen zur Vertiefung im Glaubensleben und an den Abenden mit Evangelisationsansprachen dienen sollten. Die Brüder sagten zu und so fuhr ein jeder, dem es möglich war, recht gerne hin.

Donnerstag, am 24. Januar, 8 Uhr abends, versammelten sich die Ortsgemeinde zu El-Ombu und alle Gäste im neuen Bethaus. Br. Tobias Foth begrüßte die Versammlung, sprach anschließend über Epheser 1, 1—5 und betete mit der Gemeinde. Dann sprach Br. Franz Janzen über 1. Petri 1, 3—9. Br. T. Foth gab das Programm für die Konferenz bekannt und Br. C. C. Peters sprach das Schlußgebet.

Freitag und Sonnabend versammelte sich die Gemeinde morgens um 9 Uhr, nachmittags um 3.30 Uhr und abends um 8 Uhr. Jeder Gottesdienst wurde abwechselnd von unsern Predigerbrüdern Tobias Foth, Franz Janzen, Kornelius Funk und Johann Siebert eingeleitet. Anschließend folgte dann die Wortbetrachtung von den Brüdern C. C. Peters und G. H. Sukkau, die immer beide nacheinander dienten. Br. Peters sprach über das Thema: „Der Gläubige und die Sünde", nach 1. Joh., Kap. 1. Br. Sukkau sprach über das Thema: „Der rechtschaffene Glaube", nach Jakobi, Kap. 1. Wer den Ausführungen aufmerksam lauschte, der vernahm, was der Geist Gottes der Gemeinde und jedem einzeln, ob gläubig oder noch ungläubig, sagte. Es gelang dem Heiligen Geist, uns den Schmerzensmann, der für unsere Sünden starb, so deutlich vor unser geistiges Auge zu stellen, daß wir nur noch ihn sahen. Diese Stunden sind vielen zum Segen geworden. Gott wolle den Brüdern ihren treuen und vielseitigen Dienst an unserer Gemeinde reichlich vergelten. Den leitenden Brüdern der Bundeskonferenz danken wir herzlich für die Hersendung dieser Arbeiter, den MBG-n in Nordamerika für ihre finanzielle Handreichung, damit die Arbeiter herkommen und hier weilen können, und ganz besonders, für die Fürbitte. Ihr Dienst ist hier nicht ganz leicht, da sie nicht nur an einem Orte arbeiten. Sie würden wohl ermüden, wenn sie nicht immer wieder durch neue Flammen von oben herab zum Dienst angefacht würden. Gedenkt ihrer auch bitte weiterhin in euren Gebeten, damit diese Flamme nicht erlösche.

Am Sonnabendnachmittag, am 26. Januar, von 3 bis 5 Uhr, fand die Gemeindeberatung statt. Die Gruppe El-Ombu war fast ganz erschienen. Die Gruppe Gartental war durch 4 Brüder vertreten, Montevideo durch 2 Brüder, Colonia nur durch 1 Bruder. Buschental war durch 2 Geschwister vertreten und die Gruppe Paysandu war vollzählig erschienen.

Diese Gemeindestunde wurde vom Leiter der Gemeinde, Br. Tobias Foth, eröffnet und mit einer kurzen Ansprache über Eph. 4, 1 bis 7 und Gebet eingeleitet. Auf Wunsch der Gemeinde übernahm Br. C. C. Peters die Leitung der Gemeindestunde. Die Gemeinde konnte hier mit Gottes Hilfe über manche Fragen beraten und manche Beschlüsse zum Wohl der Gemeinde fassen. Unter anderem die Ordination des Bruders Kornelius Funk aus Gartental zum Prediger, die am Sonntag, dem 27. Januar, stattfinden sollte. Es wurden auch Wahlen bestätigt und angenommen, wie die der Brüder Hans Warkentin aus Gartental und Daniel Prochnau aus Montevideo zum Amt der Diakone. Ferner wurden der Kassierer und der Schriftführer der Gemeinde neugewählt.

Noch vor seiner Neuwahl gab der Kassierer 2 Kassenberichte: 1. von der Bethaus-Baukasse und 2. von der Gemeindekasse. Alle Einnahmen der Baukasse ergaben die Summe von 8,771,01 Pesos. Alle Ausgaben 8,752,00 Pesos. Nach vollendetem Bau des Bethauses blieb ein Kassenbestand von 19,01 Pesos. Diese Abrechnung wurde von den Brüdern C. C. Peters und Erhard Schröder geprüft und für richtig befunden. Der Kassenbestand von 19,01 Pesos wurde an die Wirtschaftskasse der Gruppe El-Ombu überwiesen und die Baukasse damit aufgelöst. Die Gemeindekasse hatte durch Mitgliedsbeiträge eine Jahreseinnahme von 511,86 Pesos und Ausgaben von 427,37 Pesos. Für das Jahr 1957 blieb ein Kassenbestand von 84,49 Pesos. Diese Kasse wurde durch die Brüder Erhard Schröder aus El-Ombu und Rudolf Harms aus Paysandu geprüft und ebenfalls für richtig befunden.

Was die Besteuerung der Gemeindeglieder betrifft, so wurde diese neugeregelt. Zuletzt beschloß die Gemeinde, daß die nächste Konferenz Anfang 1958 in Gartental stattfinden soll. Die Gemeinde wünscht, daß auch dann wieder Predigerbrüder eingeladen werden, die der Gemeinde in ähnlicher Weise dienen.

Am 26. Januar fand abends die letzte Evangelisationsversammlung statt. Dieses Mal diente Br. C. C. Peters mit dem Worte nach Markus 2, 28 und 29 über: „Die Sünde wider den Heiligen Geist." Der Bruder sprach sehr ernst, und das Wort wurde auch so aufgenommen. Die Predigten wurden mit entsprechenden Liedern von der Gemeinde und dem Chor und von Gedichten umrahmt.

Sonntag, am 27. Januar, versammelten sich die Gemeinde und recht viele Gäste im Bethause um 9 Uhr zum Ordinationsfest. Bruder Tobias Foth eröffnete die Feier. Dann sprach Br. Franz Janzen über Psalm 95 und betete. Br. Sukkau sprach über Jesaja 41, 27 und 1. Tim. 4, 16. Er richtete seine Predigt mehr an Bruder Kornelius Funk und betonte besonders die Aussonderung zum Dienst und die Verantwortung des Dieners. Es folgte ein Chorlied und dann sprach Br. C. C. Peters über Apg. 13, 1—3. Br. Peters richtete seine Predigt an die Gemeinde und erklärte, was mit der Handauflegung verbunden ist. Durch die Ordinationsansprachen der beiden Brüder wurden wir zur Selbstprüfung veranlaßt. Hier konnten sich die Prediger prüfen, wie sie zum Dienst und der Gemeinde stehen, hier konnte sich aber auch die Gemeinde und jedes einzelne Glied derselben prüfen, wie es zu dem Bruder steht, den Gott berufen hat, der Gemeinde mit dem teuren Worte Gottes zu dienen. Es stieg da wohl in so mancher Brust ein stilles Gebet empor: „Herr hilf, Herr, laß wohlgelingen!"

Br. Peters richtete die Ordinationsfragen an Br. Funk, an seine Frau und an die Gemeinde. Die Gemeinde sang das Lied: Gott ist gegenwärtig", dann folgten die Weihegebete von den Brüdern C. C. Peters, G. H. Sukkau und Tobias Foth. Nach den Weihegebeten sprachen die Brüder Peters und Sukkau den Segen über Br. Funk und Br. T. Foth über Schwester Funk. Es wurden zwei Gedichte und zwei Chorlieder vorgetragen, und dann wurden Geschwister Funk noch von den Predigern Peter Löwen, Franz Janzen, Aeltesten Ernst Regehr, El-Ombu, und Rudolf Hein, Gartental begrüßt. Zum Schluß richtete Br. Kornelius Funk einige Worte an die Gemeinde, mit 2. Mose 3, 13—15. Br. Funk sprach das Schlußgebet und die Gemeinde sang das Lied „Jesu geh' voran auf der Lebensbahn."

Sonntag nachmittags, um drei Uhr, wurde ein reichhaltiges Missionsprogramm gebracht. Br. Tobias Foth und Missionar Gerhard Hein aus Paraguay dienten mit Wortverkündigung, der Gesangchor aus Gartental mit Liedern, und einige jugendliche Geschwister von Gartental und El-Ombu mit Gedichten und Musikbegleitung. Zum Schluß beteten einige Brüder und Schwestern. Damit kam ein segensreicher Tag zum Abschluß.

Euer im Herrn verbundener
Rob. Foth, Colonia, Uruguay.

Holzbrand-wandsprüche

sind sinnvolle Geschenke, ein wertvoller Schmuck fürs eigene Heim, und sie tun auf ihrem Platz einen stillen Missionsdienst.

Format 7" x 11".

Feine farbige Blumenverzierung und eingebrannte Schrift.

Preis nur $3.50

Folgende Texte sind vorrätig:

- Mein Heim in Frieden mög' Gott behüten.
- Von uns die Arbeit von Gott den Segen.
- Gott halt in Gnaden treue Wacht in diesem Hause Tag und Nacht.
- Lobe den Herrn, meine Seele.
- Alle eure Sorge werfet auf Ihn.
- Befiehl dem Herrn deine Wege.
- Dienet dem Herrn mit Freuden.
- Der Herr ist mein Hirte.
- Streut Blumen der Liebe bei Lebenszeit, bewahret einander vor Herzeleid.

Lieferung erfolgt portofrei!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Weshalb sollten Erwachsene nicht trinken?

Jedermann, ob Trinker oder Nichttrinker, kann davon profitieren, wenn er die Gründe prüft, weshalb man weder **bei besonderen Gelegenheiten noch überhaupt** Alkohol trinken sollte.

Wer nicht trinkt:

- der entgeht der durch Alkohol verursachten Gefahr, sich zu impulsiv oder unverantwortlich zu benehmen.
- der sichert sich maximale Leistungsfähigkeit der Sinne und des Körpers zur Zeit einer Krise oder eines Notfalls.
- der spart sein Geld.
- der hat gute Aussicht auf innere Befriedigung, weil er allen Problemen und Enttäuschungen direkt entgegentreten kann, anstatt ihnen durchs Trinken auszuweichen.
- der verfällt nicht dem Hang, sich auf Alkohol zu verlassen, um zur anregenden Unterhaltung beizutragen.
- der entgeht der Schande und der Gefahr des Betrunkenseins.
- der wird nie zum Trunkenbold — eben weil er nicht trinkt.

Doch — ob trinken oder nicht trinken — darüber verfügen Sie selber!

Ein Aufruf aus einer Folge, die im Interesse des allgem. Wohlbefindens veröffentlicht wird vom

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION

Department of Education, Room 42, Legislative Building, Winnipeg 1.

M.C.A.E.

Sprachunterricht für Neueinwanderer

Unentbehrlich für ihr künftiges Leben in Kanada ist eine Kenntnis der Sprache, die an Ihrem Wohnort gesprochen wird — also Englisch oder Französisch.

- **Sie hilft Ihnen dabei, Freunde unter den Kanadiern zu gewinnen, und erleichtert Ihnen das Verständnis der hiesigen Lebensweise.**
- **Sie befähigt Sie dazu, eine bessere Stellung anzunehmen und auch zu behalten.**
- **Außerdem muß man eine Kenntnis des Englischen oder Französischen nachweisen, wenn man sich um die kanadische Staatsbürgerschaft bewirbt.**

In den meisten größeren und kleineren Städten Kanadas gibt es Sprachkurse für Neueinwanderer, die von dem Kultusministerium der betreffenden Provinz oder von privaten Organisationen, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Staatsbürgerschaft und Einwanderung, veranstaltet werden. Diese gute Gelegenheit sollten Sie nicht versäumen! Auskunft darüber gibt Ihnen gern jeder Schulleiter an Ihrem Wohnort, auch Ihr Geistlicher oder Vereinsvorstand.

Falls es Ihnen aber nicht möglich ist, an diesen Unterrichtskursen teilzunehmen, dann schickt Ihnen die Staatsbürgerschaftsabteilung des unterzeichneten Ministeriums auch gern kostenlos ein paar Lehrbücher zum Selbstunterricht im Englischen oder Französischen. Sie brauchen nur den nebenstehenden Bestellschein auszufüllen und mit der Post an folgende Adresse zu senden: **Canadian Citizenship Branch, Department of Citizenship and Immigration, Ottawa.**

Bitte senden Sie mir kostenlos
Lehrbücher für

Englisch ☐
Französisch ☐

(Gewünschte Sprache *bitte ankreuzen*)

(Name und Adresse bitte in Druckbuchstaben)

Name .....

Adresse .....

.....

MINISTERIUM FUER STAATSBUERGERSCHAFT UND EINWANDERUNG

J. W. PICKERSGILL,
Minister

LAVAL FORTIER, Q.C.
Stellvertreter des Ministers

Bekanntmachung!

Die Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde soll in diesem Jahre, so Gott will, anfangs Juli stattfinden. Der 7. Juli ist der Festsonntag.

Im Namen der
Konferenzleitung,
D. K. Dürksen, Schreiber.

Zur Beachtung!

Die Gemeinde zu Greendale, B. C., hat mich auf meine anhaltende Bitte vom Dienst der Gemeindeleitung gelöst und dieselbe am 26. Februar an Br. Jakob B. Harder übertragen. Man wende sich daher fortan in allen Angelegenheiten der Gemeinde an

Pred. Jakob B. Harder,
751 South Sumas Rd.,
R. R. 1, Sardis, B. C.

Einen Gruß durch die Liebe Jesu mit Hebräer 12, 2 von

Heinrich J. Unger.

Prämien — für neue Abonnenten!

Wer bis zum 31. März 1957 einen neuen Abonnenten der

„Mennonitischen Rundschau"

gewinnt und Adresse nebst Zahlung in Summe von **$3.00** einschickt, erhält nach Wahl eine der 3 folgenden Prämien:

* * *

Nr. 1 — **„Der ewige Sohn Gottes"** — Vorträge von A. H. Unruh und H. H. Janzen über Hebräer Kapitel 1 bis 6 und 10 und den Wochen-Abreißkalender **„Der kleine Wegweiser".**

* * *

Nr. 2 — **Postkartenkalender** „Dir zur Freude" oder „Der kleine Schweizer Kalender" oder „Ihn rühmt der Erdkreis" und Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser".

* * *

Nr. 3 — **„1957-Tagebuch mit Kalender"**, Größe 5" x 8", in schönem Einband, und das Buch **„Persönliche Erinnerungen von P. M. Friesen."**

* * *

Wenn ein neuer Leser selber seinen Namen und Zahlung einschickt, darf er sich auch eine Prämie wählen.

Dieses bezieht sich nur auf neue Leser in Kanada.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Reiseplan

für Br. David Wiens, Mitglied der Rußlanddelegation

Nachdem Br. David Wiens in USA. eine Reihe von Gemeinden besucht und selbigen mit Berichten über die Lage in Rußland gedient hat, wird er nun noch auf etlichen Stellen in Manitoba sprechen. Der Plan ist wie folgt:

Sonntag, 10. März, 2 Uhr nachmittags, MBG Niverville, Man., D. D. Dick.

7 Uhr abends, MBG Steinbach, Man., Pred. H. A. Regehr, Box 313.

Montag, 11. März, 7.30 Uhr abends, MBG Winkler, Man., Pred. J. H. Quiring.

Dienstag, 12. März, 7.30 Uhr abends, Bergthaler MG., Altona, Man., Aelt. David Schulz.

Mittwoch, 13. März, 10 Uhr morgens, Crystal City, Man., Pred. J. H. Warkentin.

7.30 Uhr abends, Lena-Holmfield, Br. J. P. Poetker.

Donnerstag, 14. März, 2 Uhr nachmittags, MG Whitewater, Aelt. G. Neufeld.

7.30 Uhr abends, Brandon, Man., Br. J. Krüger, R. R. 3.

Auf diesen Versammlungen sollen Kollekten zur Deckung der Reiseunkosten dieser Brüder erhoben werden.

Von Brandon fährt Br. Wiens nach Saskatoon zu seiner Familie. Später wird der Reiseplan für Br. Wiens von Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, für die Provinzen Saskatchewan und Alberta bekanntgegeben werden.

Mit brüderlichem Gruß.
C. A. DeFehr.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** $4.50

Name und Adresse:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

REUBEN HAMM
Farm Director

BEN HORCH,
Program and Music Director

HARRY CLAASSEN,
Chief Engineer

A. LESLIE GARSIDE,
Supervisor of Operations

DENNIS BARKMAN
Production Manager

Es schwebt

etwas Neues

in der Luft für Sie

Die neue Radiostation CFAM bringt Ihnen gerade das, was Sie schon immer vom Rundfunk gewünscht haben: Einen neuen Begriff von Programm-Arrangements, die Musik, Information, Unterhaltung und Nachrichten (speziell von Interesse für die Landwirtschaft) in Mannigfaltigkeit und Umfang bieten, und zwar im richtigen Verhältnis bemessen, so daß Sie das Gebotene dauernd angenehm finden.

Sehr zweckentsprechend in Altona gelegen, kann dieser Sender den am dichtesten besiedelten und landwirtschaftlich reichsten Teil der Provinz Manitoba bedienen. Er steht unter erfahrener Verwaltung und hat tüchtige Abteilungsleiter und Ansager.

Wir laden Sie ein, sich der Zuhörerschar zur Eröffnung dieser neuen Station am Mittwoch, dem 13. März, 8 Uhr abends, anzuschließen, und auch fernerhin die beliebten Programme zu verfolgen, wie wir sie über Radio und in Zeitungen ansagen werden. Wählen Sie auf Ihrem Radio 1290 für ein neues und befriedigendes Erlebnis in Radio-Unterhaltung.

Um eine willkommene Abwechslung, schalten Sie Ihren Wähler auf **1290**

ein und Sie hören etwas für Sie – für jedermann – von

Manitoba's Farm and Good Music Station

CFAM ALTONA MANITOBA

Predigerkursus

Das Programmkomitee der Konferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba möchte hiermit bekanntgeben, daß am 19. und 20. März dieses Jahres in der Bergthaler Kirche zu Altona ein Predigerkursus stattfinden soll.

Die Hauptredner sollen die weitbekannten Prediger **A. H. Unruh** und **J. D. Adrian,** Winnipeg, sein. Pred. Unruh will mit Bibelvorträgen dienen u. Pred. Adrian mit Vorträgen aus der Homiletik. Wir glauben, daß sich diese Tage zum großen Segen für unsere Prediger auswirken sollten und laden daher sowohl unsere Prediger als auch andere, die sich für solche Arbeit interessieren, herzlich ein. Am 19. wollen wir um 10 Uhr und am 20. um 9 Uhr beginnen.

Im Auftrage, A. A. Teichröb.

Dankabstattung

Wir möchten ein herzliches Dankeschön sagen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns erwiesene Teilnahme in den schweren Tagen vor und nach dem Heimgehen meiner lieben Gattin, der Mutter und Großmutter unserer Familie. Die vielen Briefe, Karten, Blumen und andere Zeichen der Liebe und des Mitgefühls haben uns getröstet. Besonders dankbar sind wir für alle Gebete, die unserethalben zum Vater im Himmel emporgeschickt wurden, und wir haben es reichlich erfahren dürfen, wie der Herr uns wunderbar getröstet und geholfen hat.

Die liebe Verstorbene ist nun eingegangen zu ihrer himmlischen Heimat und wir gönnen ihr die Ruhe im Herrn.

Die leidtragende Familie
Johann Rogalsky,
nebst Kindern und Großkindern,
Glenlea, Man.

Zu verkaufen
das große
Meyer's Konversations-Lexikon
Halbleder-Einband, 20 Bände, in sehr gutem Zustand ..... $25.00.
Erhältlich von **C. J. Töws,**
R. R. 3, Wheatley, Ont.

Klavierunterricht

Frau Susanna Kröker-Wieser
gibt wieder
Klavierstunden
für Beginner und Fortgeschrittene.
Um Auskunft und Anmeldungen telefoniere man bis zum 15. März SP 5-4685, nach dem Datum wende man sich nach
192 Midwinter Ave., Elmwood, Winnipeg.

Zu verkaufen

in Charleswood bei Winnipeg
15-Acres-Farm am Hochwege, schöner Baumwuchs, 4 Acres kultiviert. Das Anwesen paßt für Geflügelfarm, „Mink Ranch" oder dergl. – **Moderner Bungalow,** nur 3 Jahre alt, Vollkeller, „forced air"-Oelheizung, ganz mod. Küche, „tiled" Badezimmer, „roman brick"-Kamin. Garage. Niedrige Anzahlung. Der Eigentümer wird versetzt.
Man telefoniere: **VErnon 2-1108.**
— Agenten nicht erlaubt. —

Der Literarische Verein
Canadian Mennonite Bible College
bietet eine Aufführung des 1½-Stunden-Dramas
St. Claudia
von Marshall N. Goold
am
Sonnabend, am 9. März, 8 Uhr abends,
im Auditorium des C. M. B. C., Tuxedo, Manitoba.
Eintrittskarten erhältlich von allen Studenten des College oder brieflich vom College-Office.
Erwachsene $1.00 Kinder 50¢